Nr. 207 Freitag, den 4. September 1914. 28. Jahrgang

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"

Elberfeld
Haupterpedition und Redaktion } Kaiserstraße 50.
Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion { 4801 4802 4803

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Barmen
Haupterpedition und Redaktion } Neuerweg 57.
Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 124.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme:
Elberfeld: K. Strucket, Burgstraße 7,
Elberfeld-Mirke: L. Heine, Hilgenstraße 4,
Elberfeld-Nordstadt: Emil Althoweg, Marienstraße 1,
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannsdann, Grifflenberg 90,
Unter-Barmen: W. A. Langenbeck, Allee 171,
Ober-Barmen: W. Kunze, Berlinerstraße 86,
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Gesletterstraße 1.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pfg.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Beyenburg - Burscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Gevelsberg - Gräfrath - Gruiten - Hahn - Haßlinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann - Milspe-Altenvoerde-Neviges - Nierenhof-Ohligs - Opladen-Radevormwald - Remscheid - R.-Hasten-Ronsdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Syrschövel - Tönisheide - Velbert-Bohwinkel - Wald - Wermelskirchen - Wiesdorf - Wipperfürth - Wülfrath.

Ein Titanenkampf.

Aus eigener Kraft.

„Die unmittelbar aufeinanderfolgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von einem Mißerfolge der Armee hört, können beinahe stutzig machen und haben im Auslande bereits Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgendeiner Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre."

So telegraphierte gestern abend unser Berichterstatter auf dem westlichen Kriegsschauplatz, Dr. Bongard. In der Tat, schier unfaßbar ist der in der Weltgeschichte einzig dastehende Erfolg. Und immer wieder reiht sich ein neues Glied daran, dessen strahlender Ruhmesglanz mit dem der Vorläufer wetteifert. Nun sind sämtliche nordfranzösischen Sperrforts in unseren Händen. Die vollständige Durchbrechung der zweiten Befestigungslinie, die sich nur noch auf Reims stützt, wird uns keine weiteren Schwierigkeiten bereiten. Dann kommt der große Angriff auf Paris. Schon streift deutsche Kavallerie bis an seine vorgeschobenen Posten.

Und alles, was die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen bisher errungen, geschah aus eigener Kraft!

So wollen wir es auch weiter halten, mit starker Zuversicht auf unsere scharfen Waffen, auf unsere geniale Leitung, auf deutschen Todesmut und den Lenker der Schlachten im Himmel.

Wenn Staaten, die sich bisher neutral hielten, durch unsere Siege zu einer Änderung ihrer Haltung zu unseren Gunsten veranlaßt werden sollten, so wollen wir das freudig begrüßen. Aber wir wollen uns nicht darauf verlassen. Vergessen wir nicht die Enttäuschung, die uns die Freundschaft Japans bereitet hat. Ob die Türkei das Schwert, das sie jetzt aus der Scheide zieht, gebrauchen wird, steht noch dahin. Und ob die heilige Fahne des Propheten entrollt wird und die Gläubigen aller Erdteile zur Nachfolge aufruft, können wir nicht wissen. In den letzten Kriegen, wo die Türkei die Hilfe aller Moslems dringend nötig hatte, haben sie sich nicht gerührt. Geschieht es diesmal: desto besser. Aber vertrauen wollen wir nur auf eigene Kraft!

Die Fehler der Franzosen und ihre Hoffnungen.

Die gefährliche Parteiwirtschaft. — Hoffnung auf General Pau.

Unser Korrespondent in Roosendaal (Holland) übermittelt uns folgende interessante Nachrichten aus Paris:

Zu den bevorstehenden Änderungen in den französischen Kommandostellen liefert General Maitro im „Echo de Paris" einige bemerkenswerte Aufklärungen. Der bekannte Militärschriftsteller teilt mit, daß gelegentlich der Generalstabsreise nach der französisch-belgischen Grenze im April 1914 die Mehrzahl der Offiziere energisch für eine starke Besetzung der notwendigen Stützpunkte eintrat. Der damalige Kriegsminister geriet jedoch mit Joffre in Differenzen, da er der Ansicht war, einen Kredit für die Modernisierung der Nordfestungen nicht durchbringen zu können. Maitro bedauert, daß die ungesunde politische Parteiwirtschaft die Sicherheit des Landes untergraben habe. Oft genug hätten maßgebende Militärs auf die von Norden drohende Gefahr hingewiesen. Ihre Stimme sei aber nicht gehört worden.

Clemenceau erhebt heftige Vorwürfe gegen Castelnau, der sich in seinen strategischen Plänen durch sentimentale Neigungen und die Sucht, Elsaß zum Aufstande gegen Deutschland zu bewegen, leiten ließ. Die Zurückdrängung des französischen Vogesenheeres durchlöchert, wie Clemenceau sagt, das großzügige Projekt Castelnaus. In den führenden Blättern setzt man nunmehr die größten Hoffnungen in die Operationen des von Tann nach der Nordgrenze geeilten Generals Pau.

So wie man zu Beginn des Krieges jedes Vorpostengefecht im östlichen Gebiete als einen französischen Sieg hinstellte, ebenso werden jetzt gewisse Scheinerfolge übertrieben und als Vorboten einer schweren deutschen Niederlage bezeichnet. In gewissenloser Weise nährt der Kriegsminister Millerand den Glauben an die zweifellose Niederkämpfung der eingedrungenen deutschen Streitmacht. Um die Stimmung im Volke zu erhalten, läßt die Regierung mitteilen, daß Berlin in Angst und Sorge vor den herannahenden Russen schwebe.

Diesen hoffnungsvollen Äußerungen steht der Beschluß des Kabinetts, einen Teil der Regierung nach Orléans und, falls nötig, nach Bordeaux zu verlegen, schroff gegenüber. General Pau empfahl diese Vorsichtsmaßregel, und der Befehlshaber von Paris, General Galliéni, stellte es dem Präsidenten der Republik anheim, die Hauptstadt zu verlassen. Die letzten hier eingetroffenen Meldungen besagen, daß Kriegsminister Millerand in Paris zu bleiben entschlossen ist, während die übrigen Minister nach Bordeaux, den Sitz der Regierung, zu gehen gedenken. (Sie sind inzwischen dahin abgereist.)

Weitere Erfolge im Westen.

Berlin, 3. Sept. Bei Wegnahme des hoch in den Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie bei Namur die von Österreich zugesandten schweren Motorbatterien durch ihre Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt und haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen Hirson, Ayvelles, Condé, Lafere und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Deutsche Kavallerie vor Paris.

Die Kavallerie der Armee des Generaloberſten Kluck streift bis Paris.

Das Westheer überschritt die Aisnelinie und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort, einzelne Vorhuten erreichten sie bereits. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generaloberſten Kluck, Bülow und Hansen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne; der Vorarmee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber südwärts zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberſten von Heeringen stehen immer noch starkem Feind in befestigten Stellungen im französischen Lothringen gegenüber.

Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen umher.

Im Osten bereits 90000 Gefangene.

Im Osten ernten die Truppen des Generaloberſten von Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und stieg bereits auf 90 000. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich noch nicht übersehen. Anscheinend sind drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Generalquartiermeister Stein.

Der Kaiser auf dem Schlachtfeld.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Telegramm unseres nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters: Als die große Schlacht gegen die vorstoßenden zehn französischen Armeekorps geschlagen wurde, litt es den Kaiser nicht mehr in dem Hauptquartier, und er eilte an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfelde. Am Sedantage trafen sich der Kaiser und der Kronprinz bei Sorbey, südwestlich von Longwy. Unter ungeheurem Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberfuhr, begab sich der Herrscher zum Grenadierregiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Unbeschreiblich ergreifend war es, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner von Verdun herüberhallte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit Hurra und der Nationalhymne endete.

Kein Mißerfolg an irgend einer Stelle.

Die unmittelbar aufeinanderfolgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von einem Mißerfolge der Armee hört, können beinahe stutzig machen und haben im Ausland bereits Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgendeiner Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre.

Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unsrigen, dazu kommt der große Verlust an Gefangenen, den die Franzosen erlitten haben und noch täglich erleiden. So steigert sich die Zahl der in Preußen gefangenen Russen von Tag zu Tag. Erst nach einiger Zeit wird man die ganze Größe der Niederlagen der Russen übersehen können.

Die Zahl der Gefangenen.

Bis zum 30. August waren an Gefangenen bereits in Deutschland untergebracht: Franzosen 283 Offiziere, 15 328 Mann, Russen 70 Offiziere, 10 126 Mann, Belgier (?) Offiziere, 12 391 Mann. Inzwischen sind aber in der entscheidenden Schlacht des Ostens 90 000 Russen gefangen genommen worden, und es fehlen noch die gefangenen Engländer, Belgier und Franzosen, die noch nicht auf deutschem Boden in Gefangenen-Lagern untergebracht worden sind.

Dr. Bongard, Kriegsberichterstatter.

Der russische Gegner.

Roda Roda, der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse" schreibt aus dem Kriegspressequartier unterm 29. August:

Noch tobt die Schlacht bei Lemberg, unübersehbar in ihrer Frontausdehnung, unabsehbar in der Dauer. Doch schon aus den spärlichen Nachrichten, die bisher vorliegen, ersieht man, daß der russische Infanterist von heute nichts von seiner berühmten Zähigkeit verloren hat. Wenn Friedrich der Große einst seufzte, man müsse den russischen Grenadier erst totschießen und dann noch umwerfen — unsere Kämpfer treffen den hier mit harter Mühe zurückgedrängten Feind nach kurzem Vormarsch in neu ausgehobenen Schützengräben wieder an, und das Spiel von gestern, von vorgestern kann abermals beginnen. Der Franzose zieht glühend voll Kampfeifer zu Feld, greift wütend an — geschlagen, läuft er trostlos und kopflos davon und stellt sich so bald nicht wieder. Der russische Soldat geht ohne Erregung dem Feinde entgegen und nimmt alles als Gottes Fügung, Sieg wie Niederlage. Der Sieg macht ihn nicht übermütig, ein Schlag aufs Haupt bringt ihn nicht aus der Fassung. Er ist im Frieden gewohnt, zu dulden, er duldet auch im Kriege. Lethargisch, langsam, unverdrossen baut er seine Schanzen, verteidigt sie, läßt sich daraus vertreiben und baut am nächsten Abschnitt seine Schanzen wieder.

Jeden Schritt Bodens müssen wir dem Muschik mit Blut abkaufen. Ich habe heute eine flüchtige Übersicht der siebzehn Schlachten der russischen Kriegsgeschichte zusammengestellt. Es fehlt darin keine einzige Bataille von Bedeutung. Aber ich habe jene Affären nicht berücksichtigt, an denen neben Russen auch deren Verbündete beteiligt waren.

Aus der Aufstellung soll hervorgehen, welch ungeheuren Verluste die russischen Truppen auszuhalten wußten. Es sind imposante Verlustprozente, doch man sieht noch etwas anderes: von ihren siebzehn großen Schlachten haben die Russen genau drei gewonnen, nämlich Kulewitscha gegen die Türken, Groschow und Ostrolenka gegen die Polen. In allen übrigen Schlachten sind sie den Preußen, Franzosen, Engländern, Türken, Piemontesen, Japanern, kurz, jedem organisierten Gegner unterlegen. Wir dürfen die Schlacht bei Krasnik schon in die obige Liste buchen. Wenn nicht alles trügt, reiht der Zusammenstoß vor Krasnik bezüglich der Gesamtziffer der Kämpfer, fast an die größten Kämpfe der Geschichte, Leipzig und Königgrätz, heran.

Wie viele junge Leben der deutsche Riesenerfolg zwischen Metz und den Vogesen gekostet haben mag, er wurde doch in kurzer Zeit, sozusagen im ersten Anlauf gegen einen mit exzeptionellen Nerven ausgestatteten Gegner errungen.

In der Schlacht bei Lemberg aber, die eben tobt, stehen einander Millionenheere gegenüber, von der Weichsel bis an den Dnjestr, und beide werden bis zum letzten Atemzuge streiten.

Es ist ein beispielloses Ringen von Titanen.

Wenn wir siegen, und das ist zu erwarten, dann haben habsburgische Soldaten die glorreichste und mühevollste Waffentat vollbracht, die je geschah.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Wir bringen heute die erste bekannt gewordene zusammenhängende Darstellung der Riesenkämpfe in Russisch-Polen und Galizien, die in manchen Punkten ein ganz neues Bild gibt.

Ich hatte schon bei meiner Schilderung der Schlacht bei Krasnik darauf hinweisen können, daß der linke Flügel der sich ostwärts bewegenden österreichisch-ungarischen Armee während der dreitägigen Kämpfe die meisten Erfolge aufzuweisen hatte. Diesem linken Flügel schließt sich nordwärts, also weiter links, noch eine andere aus allen Waffengattungen zusammengesetzte österreichische Armee an. Diese war es, welche hinter Czenstochau in Fühlung mit den deutschen Truppen kam. Sie marschierte dann gegen Kielce (etwa 100 Kim. nordöstlich von

Krakau) und besetzte diesen Ort. Auf ihrem Weitermarsche traf sie sehr schwierige Terrainverhältnisse an, doch zeigte es sich, daß die Russen ihre Truppen westlich der Weichsel zurückgenommen hatten. Man begegnete nur kleineren feindlichen Abteilungen, Grenzjägern, Gendarmerie, Kosaken, die mit leichter Mühe geworfen werden konnten, und so gelangte man denn, und zwar in fortdauernder Fühlung mit den Deutschen, bis zur Kamizna, wodurch man ein langgestrecktes (von Nordost nach Südost gehendes), strategisch sehr wichtiges Gebiet an sich gebracht hatte. Östlich der Weichsel hatten soeben die Österreicher die Russen bei Krasnik geschlagen.

Aber noch am Abend des letzten Schlachttages bei Krasnik (26. August) setzten auf dem rechten Flügel der Österreicher neue Kämpfe ein. Während der linke Flügel die Russen in der Richtung auf Lublin unausgesetzt verfolgte und eine von ihm abgezweigte Gruppe das Gebiet zwischen dem Bug und dem Wieprz vom Feinde säuberte, wobei sie bereits den Norden von Zamosc gewonnen hatte, war südöstlich davon die ganze österreichisch-ungarische Armee in einen Entscheidungskampf verwickelt worden. Es zeigte sich nämlich, daß die Russen alle ihre westlich der Weichsel sowie ihre noch rückwärts stehenden Truppen (auch einen großen Teil der in Bessarabien befindlichen) gegen Galizien dirigiert hatten, um gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen einen Vorstoß gegen Galizien zu unternehmen.

Um ihren Angriff so wirksam wie möglich zu gestalten und ihm durch eine möglichst umfassende Bewegung den Erfolg zu sichern, begannen die Russen ihn auf drei Seiten. Von Krivel über Duono erschienen sie an der Grenze und nahmen den Raum zwischen Rawa Ruska (65 Kilometer nordöstlich von Lemberg) und Zloczow (73 Kilometer östlich von Lemberg) bereits auf galizischem Boden ein. Dies war die Mittelgruppe der Russen (der rechte Flügel der Russen war, in der Entwicklung und Vorwärtsbewegung begriffen, bei Krasnik geschlagen worden). Links von dieser Mittelgruppe kamen große russische Truppenmassen von Kiew her gegen den Zbrutsch. (Von Kämpfen dieses rechten Flügels hat man bisher nichts gehört. Privatmeldungen behaupten, daß zahlreiche Flüchtlinge die rumänische Grenze überschritten haben, dort entwaffnet und nach Bukarest gebracht wurden. Auf den Teil des Gefechts bezieht sich auch die Meldung, Rußland habe den Durchzug seiner Truppen durch rumänisches Gebiet verlangt. Red.) Das Hauptziel aller drei russischer Heeressäulen war Brody und weiterhin Lemberg.

Auf diesem sehr ausgedehnten Gebiet (in der Front über 300 Kilometer) trafen die Russen jedoch auf den Aufmarsch der Österreicher. Diese nahmen sogleich den Kampf auf, und seitdem donnern unaufhörlich die Geschütze. Den Österreichern kommt zugute, daß sie das Kampffeld ziemlich gut kennen. Aber das Podolische Hochland, wie das Gebiet nördlich des Djestr heißt, eben das jetzt in Frage stehende, stellt an eine operierende Armee große Anforderungen. Der Dnjestr hat zahlreiche Nebenflüsse, die einen vielfach gewundenen Lauf mit steilen, brüchigen Ufern besitzen. Die Ufer sind zumeist tief eingeschnitten, und der Höhenunterschied zwischen den Talsohlen und den Höhenkämmen beträgt bis 120 Meter. Hierdurch werden viele Bewegungshindernisse geschaffen, doch bieten auch die dazwischen liegenden Höhenrücken sehr gute Kampfstellungen, indem man von ihnen aus den Gegner beim Überschreiten des Flusses wirksam unter Feuer nehmen kann. Der Zbrutsch ist einer von diesen Nebenflüssen des Dnjestr, dessen Lauf noch groteskere Formen hat. Der Zbrutsch bildet hier auch die östliche österreichische Grenze. Vom Zbrutsch bis zum Sereth ist das Gelände sanft gewellt und vielfach bewaldet.

Die Österreicher kämpfen mit großer Bravour. Namentlich die Offiziere zeigen außerordentliche Tapferkeit und Kühnheit. Fast stets sind sie ihren Mannschaften voran, und deshalb ist auch der Verlust unter ihnen ein besonders großer. Aber auch unter den Mannschaften sind die Verluste bereits enorm. Das ist zu begreifen, denn man hat hier die russische Hauptarmee vor sich. Da die Österreicher auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes noch nicht die vorgesehene Stärke besitzen, so haben sie zum Teil mit einer großen Übermacht zu kämpfen, doch erhalten sie fortgesetzt Verstärkungen.

Wieder ist es der linke Flügel der Österreicher, der bisher die meisten Fortschritte gemacht hat. Er hat bereits mehrere Höhen erstürmt und eine bedeutende Anzahl Gefangene gemacht. Eine Division der Russen war bereits von drei Seiten umzingelt, und nur der einbrechenden Nacht und dem kupierten Gelände verdankte sie es, daß sie der Gefangennahme entging. Aber auch auf den übrigen Teilen des weit ausgedehnten Schlachtfeldes steht die Schlacht bis jetzt gut für die Österreicher. Man ist froher Siegeshoffnung. Allerdings nimmt man noch eine lange Dauer der Kämpfe an. Auch bei Nacht wird fast ununterbrochen gekämpft, und der Donner der Geschütze hallt weithin. Die Russen haben ebenfalls ungeheure Verluste, wie die Gefangenen bestätigten, von denen ich einige sprach. Diese sind übrigens gut uniformiert, nur über mangelhafte Verpflegung in ihrer Armee klagen sie. Sie sind zumeist froh, gefangen und der Sorge um ihr Schicksal enthoben zu sein.

Soeben geht ein Verwundetentransport ab. Ich gebe ihm diesen Brief mit.

A. Kutschbach.

Nach den letzten vorliegenden Telegrammen ist die Lage unverändert, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Wenn sich auch die Privatmeldungen bestätigen sollten, daß die Armee Auffenberg 30 oder gar 50 000 Gefangene gemacht hat, so darf man doch dies Resultat in Anbetracht des Gesamt-Riesenheeres nicht überschätzen. Die Lage ist für die Österreicher nicht ungünstig und bessert sich wohl andauernd. Aber vor übertriebenem Optimismus muß zur Stunde doch noch gewarnt werden.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Vom östlichen Kriegsschauplatz berichtet der Kriegsberichterstatter des Berl. Tagebl. seinem Blatte unterm 3. September: Nach Erzählungen österreichischer Offiziere verpulvern die Russen Unmengen von Munition, was ebenfalls auf eine lang vorbereitete Aufstapelung von Kriegsmaterial in den Grenzgebieten deutet. Im Gegensatz zu der tatkräftigen Initiative der österreichischen Soldaten hält sich die russische Infanterie möglichst ständig in Deckung. Auch die Kosaken, die anfangs plündernd und brennend in die wehrlosen Grenzstriche einfielen, zeigen sich auffallend wenig. Während auf der österreichischen Seite Flieger der Aufklärung wichtige Dienste leisten, sieht man russische Flieger nur selten. Die Russen arbeiten lieber mit allerhand Listen. Außer mit den schon erwähnten Spionagemitteln signalisieren die einheimischen Russophilen auch mit roten Flaggen und Häusern. Mehrfach kamen auch heimtückische Angriffe von Ortsbewohnern auf die Nachhut durchziehender österreichischer Truppen vor. Die erbitterten Soldaten stürmten die Häuser und vollzogen das verdiente Strafgericht an den Mördern ihrer Kameraden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die französische Regierung flüchtet nach Bordeaux.

WTB. **Paris**, 3. Sept. Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

Der Aufruf der französischen Regierung.

WTB. **Paris**, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Präsident Poincaré und die Regierung haben folgenden Aufruf (einen längeren Auszug veröffentlichten wir gestern bereits daraus) an das Land gerichtet:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indes wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein, Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden, Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampf seine ganze Kraft und seine Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkte Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist. Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig! Wir werden den endlichen Sieg erringen. Wir werden ihn erringen durch den unermüdlichen Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen.

Der Aufruf ist vom Präsidenten Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Die Flucht aus Paris.

WTB. **London**, 3. Sept. (Tel.) Der „Manchester Guardien" meldet aus London vom 30. August: Viele Leute haben bereits Paris verlassen, und viele reisen jetzt ab. Ein großer Teil der Bevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, soll fortgeschafft werden.

WTB. **Amsterdam**, 3. Sept. (Tel.) Die Zeitung „Telegraaf" meldet aus London vom 2. September: Jedermann beginnt langsam einzusehen, daß die Deutschen sich Paris nahern; man ist jedoch überzeugt, daß der Krieg durch eine Belagerung von Paris nicht beendigt werden wird. Man neigt allgemein der Ansicht zu, daß es nötig ist, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um schließlich zu siegen. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: Die bisherigen englischen Verlustlisten melden als verwundet, gefallen und vermißt 188 Offiziere und 4939 Mann.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Paris bildet das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungsjungen dürfen die Blätter nicht mehr laut ausrufen. Die Überschriften der Artikel dürfen nicht sensationell und nicht über zwei Spalten breit sein. Der Stadtrat fordert in einem Manifest die Nichtkämpfer zur Abreise auf. Der Kriegsminister hat die Vorschriften für das Reisen in Kriegszeiten aufgehoben. Die Bevölkerung verläßt scharenweise die Hauptstadt.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Eine Pariser Depesche der „Stampa" sagt, wie dem „B. T." aus Rom gemeldet wird: Die Stimmung in Frankreich ist so, daß die ganze Bevölkerung aus dem Häuschen ist. Mit einem Franzosen zu diskutieren, ist ganz unmöglich geworden. Mein Eindruck ist der, daß ich die deutsche Aktion mit einem raschen, tödlichen Degenstoß vergleichen möchte, der auf das Herz des Gegners zielt. Der Degen berührt beinahe schon das Herz, denn er ist durch die Maschen der Rüstung hindurchgegangen, die Frankreich angelegt hat. Gewiß, der Degen ist bereits durchgedrungen, doch ohne den Körper der großen Nation zu Tode zu treffen. In der Depesche wird dann die in Frankreich rasch und allgemein verbreitete Überzeugung festgestellt, daß die Genialität des deutschen großen Generalstabes dem französischen weitaus überlegen sei, auch wenn diese deutsche Genialität mit furchtbarer Brutalität gepaart sei (!) Jeder weitere Widerstand erscheine nutzlos. Dies leuchte zumal den englischen Offizieren ein. Die Abenteuer der kleinen Armee des Generals French hätten den Engländern die Augen geöffnet über die unmittelbare Gefahr, die droht und die vielleicht Churchill bewegen könne, die englischen Truppen vom Kontinent abzuberufen.

Widerspruch bei den neuen Aushebungen in Frankreich.

Roosendaal, 4. Sept. (Von unserem Korrespondenten.) Aus Paris hier eingetroffene Zeitungen melden: Die Einberufung der Gestellungspflichtigen des Jahres 1914 ist besonders in Südfrankreich mit Unwillen aufgenommen worden. Man hält diese Maßregel für den offenkundigen Beweis, daß das im Felde stehende Heer nicht mehr ausreiche, um den Krieg mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Auch die Einberufung des auf unbestimmte Zeit beurlaubten Landsturms stößt auf Widerspruch in der Landbevölkerung.

Roosendaal, 4. Sept. (Von unserem Korrespondenten.) Die telegraphischen Verbindungen zwischen Paris und London sind unterbrochen. Man erwartet aus der englischen Hauptstadt wichtige Mitteilungen, doch es traf keine einzige Depesche, die über Boulogne erwartet wurde, mehr ein. Die Besorgnis, daß der Draht von den Deutschen zerstört wurde, ist sehr groß. Die beiden Hauptstädte sind nun völlig isoliert; man beabsichtigt, den Kontakt durch Flieger wieder herzustellen.

Die Uebergabe der Festung Longwy.

Von einem Augenzeugen wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Gestern (am 26. August) erlebte ich wohl meinen größten Tag: die Übergabe Longwys, der ersten Festung Frankreichs, die wir in diesem Kriege erobert haben. Gegen 12½ Uhr kam unser Hauptmann zu uns, um im Auto einen Befehl nach H. zu bringen. Wir nahmen an, daß in dem Befehl der Sturm auf Longwy angeordnet wurde. In H. angekommen, fuhren wir sofort beim Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmanns mit dem dortigen General kam ein Artilleriehauptmann in einem Auto angesaust und rief schon von weitem: „Exzellenz, Longwy will sich ergeben und bittet um Verhandlungen am Wasserwerk vor der Festung." Sofort wurden sämtliche verfügbaren Autos von Offizieren bestiegen. Nach einer anstrengenden Fahrt kamen wir gegen 2 Uhr am Wasserwerk vor Longwy an. Gleichzeitig mit dem Aufbruch des Kommandos war der Befehl erteilt worden, die Pferde zu satteln. Dort erwarteten uns von französischer Seite ein Major und ein Sergeant, der als Dolmetscher diente. Die Verhandlungen zogen sich fast zwei Stunden in die Länge und wurden wegen des einsetzenden Regens im Auto geführt. Die Ausfertigung des Übergabeprotokolls erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn sie bestanden darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen ihr Privateigentum sowie das Bargeld außer den Waffen zugesichert werden sollte. Unsere Generale versicherten demgegenüber, daß wir doch keine Räuber seien und das Privateigentum auch so achteten, so daß aus diesem Grunde ein solcher Passus überflüssig erscheine. Trotzdem wurde der gewünschte Passus zum Überfluß in das Protokoll aufgenommen. Die Übergabebedingungen waren wohl die üblichen. Die in der Festung befindlichen Soldaten, deren Zahl auf 3300 angegeben wurde, wurden Gefangene, die Papiere der Festung bleiben bis auf weiteres in unserem Besitz. Um 5½ Uhr sollte die Übergabe der Festung erfolgen. Unsere in der Nähe liegenden Regimenter waren heranmarschiert und hatten Aufstellung genommen. Unser ganzer Stab begab sich an den Eingang der Festung, wo die Gefangenen ihre Waffen niederlegen mußten. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit einem Sekretär und einem Diener. In Gegenwart des kommandierenden Generals übergab der französische Festungskommandant unserm Hauptmann seinen Degen. Nach Auswechslung einiger anerkennender Worte über die mutvolle Verteidigung wurde dem Kommandanten eröffnet, daß er uns als Gefangener zu folgen habe. Im Auto ging es nun nach E., wo der gefangene Kommandant dem Kronprinzen übergeben werden sollte. Gegen 8½ Uhr trafen wir beim Oberkommando ein. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach kurzer Rede erfolgte nunmehr die Übergabe des Degens des Kommandanten und der Festungspapiere an den Kronprinzen, der mit einigen höflichen Worten dem Kommandanten den Degen zurückgab, was den Franzosen sichtlich ergriff.

Ein Reitergefecht.

München, 4. Sept. Über das Reitergefecht des Prinzen Heinrich von Bayern berichtet ein in München jetzt eingetroffener Verwundeter vom ersten schweren Reiter-Regiment, daß dem Prinzen im Schlachtgewühl sein Säbel unbrauchbar geworden war. Ein französischer Dragoner schlug ihm die Pistole aus der Hand. Sofort wurde der Prinz von Unteroffizieren und Reitern seiner Schwadron umringt, die jeden herannahenden Franzosen niederstachen. Keiner hatte unter vier bis fünf Wunden. Von der ganzen größeren Abteilung französischer Dragoner, die der Prinz mit seiner Schwadron angefaßt hatte, sind nur drei Leute lebend weggekommen. Ein bayerischer Offizier, der im französischen Kreuzfeuer mit acht Mann seiner erschöpften Abteilung noch vordrang, im Bajonettangriff einen feindlichen Schützengraben ausräumte, 42 Gefangene machte und zwei Maschinengewehre eroberte, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Ein französischer General füsiliert.

Blätter aus dem Haag erhalten die zensurierte Meldung, daß der französische General Persin von seinen eigenen Truppen wegen versuchten Verrats füsiliert worden ist. Er soll drei Tage zu spät mit 200 000 Mann Hilfstruppen vor Namur erschienen sein.

Iswolski rettet sich aus Paris.

Wien, 3. Sept. (Telegr.) Der russische Botschafter Iswolski wartete, wie man hier erfahren hat, nicht die Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux ab, sondern verließ Paris und begab sich in einen neutralen Staat.

Ein tollkühnes Reiterstücklein

hat ein Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen, wie jetzt nachträglich bekannt wird, der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von drei Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hineinsprengte, in der Linken die Pistole, in der rechten den blanken Säbel, so ritt die tapfere kleine Schar in die Festung. Und es gelang ihr auch, in gestrecktem Galopp eine französische Offizierspatrouille von 20 Mann gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als erste Siegesbeute heimzubringen.

Ein Flieger-Husarenstückchen über Paris.

Über die Leistungen deutscher Flieger über Paris meldet das Berliner Tageblatt von gestern noch folgende Einzelheiten: Die Flüge deutscher Flugzeuge über Paris gehören allmählich zu den Tagesereignissen. Auch gestern abend erschien ein großes deutsches Flugzeug über der französischen Hauptstadt. Es flog ganz niedrig und so langsam, daß man mit einem Fernglas alles genau beobachten konnte, über das Häusermeer dahin. Eine ungeheure Volksmenge verfolgte den Flug. Hätte der Flieger hier Bomben geschleudert, so wäre ein furchtbares Blutbad entstanden. Statt dessen ließ sich der Flieger nicht einmal durch das allgemeine Knattern verwirren, das das Militär und auch englische Truppen auf ihn eröffneten. Als das Flugzeug sich wie zum Hohne dem Eiffelturm näherte, wurde es dort von dem Mitrailleusenfeuer zweier Flugzeuge sowie den Kanonen des Eiffelturmes begrüßt. Darauf änderte der Flieger die Fahrtrichtung und steuerte auf Jevry und durchquerte unter fortgesetztem lebhaftem, aber unschädlichem Feuer ganz Paris. Ob und wo der Flieger Bomben warf, ist unbekannt. Ein zweites deutsches Flugzeug schleuderte zugleich Bomben in der Rue d'Arches, um die Telephonzentrale zu zerstören. Ein drittes warf Bomben nach dem Lyon-Bahnhof, angeblich ohne zu treffen. — Angeblich ist eine Taube abends beim Pariser Lyonbahnhof als Opfer der von Panzerzügen veranstalteten Streifjagd gefallen.

Ein englischer Bluff.

WTB. **Wien**, 3. Sept. (Telegr.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die türkischen Blätter besprechen die Ankündigung der englischen Regierung, Truppen aus Indien auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen und sagen, es sei erstaunlich, welches Übermaß von Selbstvertrauen die englischen Staatsmänner erfüllen müsse, wenn sie angesichts der Stimmung im mohammedanischen Indien ernstlich an solche Experimente denken sollten. Da man aber annehmen müsse, daß die Engländer wohl wüßten, wie sie in Indien geliebt wurden, so werde man recht daran tun, wenn man die pompöse Ankündigung der englischen Heereserpedition nach Europa für einen Bluff echt englischer Art halte, der wohl nur den Bundesgenossen eine schöne Geste zeigen solle. Unter den Mohammedanern Indiens herrsche infolge der türkenfeindlichen Haltung Englands eine andauernde Erregung. Wenn die englische Flotte im Verein mit den russischen Schiffen versuchen sollte, die Dardanellen zu forcieren, so würde die Empörung der Mohammedaner Indiens auf dem Fuße folgen.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Aus Ägypten wird gemeldet, England lasse eine Flotte von kleinen Kreuzern und Torpedojägern an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgehe, die Türkei sammele in Syrien ein Heer zum Einfall in Ägypten.

Die „Indiskretion" der Times.

Asquith hatte im Unterhaus eine Depesche der „Times" eine „Indiskretion" genannt. Wie jetzt bekannt wird, lautete die Meldung des Times-Berichterstatters aus Amiens: „Das britische Heer habe nicht nur große Verluste gehabt, sondern es sei von ihm augenscheinlich nichts anderes übrig geblieben, als eine demoralisierte Bande".

Das englische Kriegsamt hat nun eine besondere Erklärung erlassen und behauptet, daß die Streitkraft unvermindert sei. Die Times verteidigt sich dagegen mit der Erklärung, daß der Bericht dem Zensor vorgelegt wurde. (Der wird einen schönen Rüffel bekommen.)

Der englische Einbruch in Deutsch-Samoa.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Dem Lok.-Anz. wird aus Rotterdam gemeldet: Der Gouverneur von Deutsch-Samoa, Dr. Schultz, wurde nach einer Meldung aus London als Gefangener nach den Fidschi-Inseln übergeführt. An hiesigen amtlichen Stellen liegt noch keine Bestätigung dieser Meldung vor.

Die Kämpfe zur See.

Die französische Flotte vor Cattaro.

Wien, 3. Sept. Nichtamtlich wird bekanntgegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen, auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro und gab 40 Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf der Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung und wendete sodann mit südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste. Die Wirkung war kläglich.

Die Schlacht der Armee des Kronprinzen von Bayern.

Unser Kriegsberichterstatter im Westen schreibt uns

Großes Hauptquartier, 1. Sept. Von dem Schlachtfelde bei Longwy brachte uns der Kraftwagen am 29. August nachts bis Diedenhofen. Bei dieser Nachtfahrt konnte man am eigenen Leibe erfahren, wie vorzüglich unsere rückwärtigen Verbindungen gesichert sind. Fortwährend wurden wir von Doppelposten angerufen, die sofort das Gewehr fertig machten. Wehe uns, wenn unsere Kraftwagenführer den Ruf einmal überhört oder die Bremse zum raschen Anhalten einmal versagt hätte. Die braven Landwehr- und Landsturmleute würden dann unfehlbar ihre Pflicht getan haben. Am 30. August ging die Fahrt weiter über Metz, Mörchingen nach Dieuze. Sie führte uns eindringlich die Fürsorge und Gründlichkeit des deutschen Heeres vor Augen. Obgleich wir auf der ganzen Linie im Westen siegreich und unsere Armeen weit drin in Frankreich dem fliehenden Feinde auf der Ferse sind, ist man unermüdlich tätig, das ganze deutsche Grenzland gegen jeden unerwarteten Vorstoß in besten Verteidigungszustand zu setzen. Die auf dem Lande befindlichen Brückenpfeiler, wichtige Übergänge und Knotenpunkte sind durch Stacheldrahthindernisse und zur Straßensperrung bereit liegende Baumstämme gesichert. An wichtigen Stellen sind die Häuser in Verteidigungszustand versetzt, und auf Eisenbahnbrücken und anderen Bauwerken sind Maschinengewehre aufgestellt. Das Gelände durchziehen Schützengräben, die dem Gelände in der Anlage und Maskierung durch vorgesteckte Büsche und Belagerung von Rasenstücken und Heu angepaßt sind, daß der Gegner sie nicht von vorne und die Fliehenden sie nicht von oben wahrnehmen können. In Metz wimmelt es von Soldaten aller Jahrgänge und aller Waffengattungen, und die Ansicht der Franzosen, die mir von seiten der Zivilbevölkerung bei Longwy mitgeteilt wurde, nämlich daß Metz von Truppen entblößt sei, beruht auf einem gewaltigen Irrtum. Bei Mörchingen begann das Gelände, in welchem sich die Kämpfe der Armee des Kronprinzen von Bayern vom 20. bis 23. August abgespielt haben. Eine Höhe nördlich der bekannten Grenzgarnison bot einen guten Ausblick über einen Teil des Schlachtfeldes, das sehr gut und gründlich für Artilleriestellung eingerichtet ist im Gegensatz zu den unordentlich und flüchtig in Verbindung untereinander angelegten Schützeneinschnitten der Franzosen.

Ruhig und feierlich lag das fruchtbare, erntesschwere Land zu unsern Füßen und man konnte sich kaum vorstellen, daß hier vor wenigen Tagen Geschütze und Maschinengewehre Tausende dahinmähten, die tot und verwundet umherlagen, und die Flammen aus den brennenden Häusern schlugen. Alle Spuren waren ebenso wie bei Longwy vollkommen beseitigt. Dann ging die Fahrt über das heiß umstrittene Couthil nach Dieuze. Von hier aus weiter in die Schlachtlinie des Tages einzurücken, war leider unmöglich, da wir die Durchführung der an diesem Tage von der Heeresleitung geplanten Maßnahmen hätten stören können. Aus dem gleichen Grunde war es auch nicht möglich, über Chateau-Salins-Delme die französische Vorstoßlinie zu erreichen. Die Strecke kenne ich von früherer Tätigkeit von Dorf zu Dorf und hätte gerne von den Anwohnern gehört, wie die Ankunft der Franzosen auf die französische Gesinnung der deutschen Lothringer eingewirkt hätte. Gern haben wir den Feind nicht im deutschen Lande eindringen und unsere Grenzbewohner die Schrecken des Krieges ertragen lassen. Die Heeresleitung mußte dies aber tun. Sie mußte den Gegner vorlocken, um den entscheidenden Schlag zu tun, da wir ihn unmöglich unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen schlagen konnten. Aus diesem Grunde erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armee, obgleich Teilkräfte der im deutschen Aufmarsch befindlichen Truppen am 13. August bei Lagarde und am 12. August bei Bardonviller französische Truppenverbände geschlagen hatten. Zähneknirschend gingen unsere Soldaten nur mit dem größten Widerwillen zurück, vor den zwischen Nancy und Belfort nach Nordosten gehenden französischen Heeresmassen, die sich schon mit ihrem Siege brüsteten und in den Pariser Blättern als die Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen der deutschen Kräfte in der Linie Norville (südlich Metz), Mörchingen, Bensdorf, Finstingen, Pfalzburg. Als am 20. August die Deutschen plötzlich zum Angriff übergingen, waren unsere Soldaten kaum mehr zurückzuhalten, und sie warfen die von der deutschen Offensive vollständig überraschten Franzosen stellenweise bis zu 1 Kilometer über die Linie Delme - Chateau - Salins - Marsel - Bispingen zurück. Wir waren an zwei Stellen, wo an diesem Tage am heftigsten gekämpft worden war, nämlich in Couthil, das den Franzosen zweimal abgenommen werden mußte, und auf einer Höhe von Bergaville. Hier ebenso wie von der Höhe, auf der sich das Gut Köcking (bei Lidersingen) befand, das bei unserer Ankunft noch brannte, hatte man einen sehr guten Blick über das Anmarschgelände der Deutschen nach der Richtung Mörchingen. Die Bayern, die hier besonders beteiligt waren, mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer weit unter dem französischen Geschützfeuer der auf den genannten Höhen ausgezeichnet aufgestellten Batterie durchschreiten. Die Verluste waren dementsprechend bedeutend, ebenso in dem sich bei Köcking anschließenden Gefecht im Walde von Buisse. Die noch vorhandenen Spuren zeigen das deutlich. Dort sah ich zum einzigen Male bei dem Besuch der drei großen Schlachtfelder Lüttich, Longwy, Dieuze Gewehre, Tornister und Uniformteile von Deutschen herumliegen, jedoch nicht etwa von Fliehenden, wie bei den Belgiern und Franzosen, sondern von Gefallenen, denn unsere Truppen reißen höchstens nach vorn aus. Das ist in diesem Kriege schon vielfach die Ursache von großen Verlusten geworden, da unsere Soldaten ran an den Feind wollen und nicht warten, bis unsere Artillerie den Angriff vorbereitet und den Feind erschüttert. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern den Angriff und warfen die Franzosen zurück zur Linie Mouel-Arracourt-Bourdonnaye und Condrezange-Hessen-Walscheid. An diesem Tage gelangte Saarburg nach ungeheuer erbittertem Kampfe wieder in deutschen Besitz. An demselben Tage (21 August) drangen bereits Kräfte durch die Vogesen in der Richtung von St. Quirin vor. Auch dort fanden heftige, für die Deutschen siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten unsere Truppen das Nachdrängen hinter dem geschlagenen Feind fort. Am 23. August wird der deutsche rechte Flügel durch Angriff auf Nancy und südlich davon festgehalten. Sehr heftig wurde am 23. August bei Einville und Lunéville gekämpft. Am 24. August hatten unsere Truppen die Linie Blainville-Gerbeviller-Flin-Pole-Circy erreicht. Außerdem wurde der Donon im Sturm zurückerobert. Jetzt stehen die Deutschen gegenüber Nancy vorwärts Lunéville bei Blainville, Gerbeviller-Miesnil und St. Dié und südlich den geschlagenen Feind immer noch verfolgend.

Gegen die Truppen bei Nancy vorzustoßen, war unklug, da dann ebenso, wie das bei einer Ausnutzung der Siege von Lagarde und Bourdonnaye geschehen wäre, unsere Soldaten in den Bereich der schweren französischen Festungsgeschütze gefallen sein würden.

Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in der Richtung Gerbeviller-Mayem abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manonviller, das hinter diesem Abschnitt liegt, ist das stärkste der Forts, trotzdem hat es unserer schweren Artillerie nicht standhalten können.

Dr. Oskar Bongard, Kriegsberichterstatter.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 4 September.

e.— **Der neue Elberfelder Bezirkskommandeur.** Zum Nachfolger des zum Felddienst einberufenen Obersten Dyes ist Generalmajor Moliere ernannt worden.

e.— **Die österreichischen Motorbatterien**, die sich in den Ardennen so gut bewährt haben, sind, wie man jetzt wohl sagen darf, auch durch das Wuppertal gekommen. Wer sie damals sah, war voll Bewunderung. Es sind 30,5-Zentimeter-Batterien. Jede Batterie besteht aus zwei Geschützen und wird durch Kraftwagen befördert. Die Räder haben eine tief einschneidende Rillenvorrichtung auf der Laufendecke, um im bergigen Terrain besser Fuß fassen zu können.

e.— **Postpaketverkehr nach dem neutralen Ausland.** Wie die Handelskammer aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Postpaketverkehr nach dem neutralen Auslande freigegeben worden. Waren, die einem Ausfuhrverbot nicht unterliegen, können daher von heute ab wieder als Postpakete in das neutrale Ausland versandt werden.

Barmen, 4 September.

b.— **Oberleutnant d. R. Tienes gefallen.** Eine Schmerzenskunde durcheilte gestern unsere Stadt, die sich leider bestätigt hat: Oberleutnant Tienes, der Vorsitzende des hiesigen Gardevereins, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Der gefallene Held erfreute sich in den weitesten Kreisen unserer Stadt des größten Ansehens. Die Nachricht von seinem Tode wird allgemein aufrichtiger Teilnahme begegnen.

b.— **Der erste Tote in den Barmer Kriegslazaretten.** Im Kriegslazarett in der Schule in der Kleestraße starb gestern der Gefreite der Ref. Volksschullehrer Nölken aus Bergede bei Soest.

Letzte Telegramme.

Der österreichische Riesenkampf.

WTB. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die Schlachten, die auf dem russischen Kriegsschauplatze aus unserer Offensive sich entwickelten, hagebracht. Am westlichen Flügel, tief in feindliches Gebiet vordringend und in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen den überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, rechtfertigten unsere Truppen allenthalben den alten Ruf ihrer Tapferkeit und sehen den noch bevorstehenden ernsten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Die Schilderung der mehrfachen Schlachten in der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben.

Es folgen nun Einzelheiten über die bereits bekannten siegreichen Kämpfe der Heere Auffenben die Entscheidung des Feldzuges noch nicht heraus und Danklis. Dann heißt es weiter:

Gleichzeitig mit diesen zitierten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr des dortigen weitaus überlegenen feindlichen Einbruches bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow-Buck auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich von Pomorzany gewinnenden Kolonnen hatten die beiderseits der Zloczower Chaussee vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen.

Am 28. August setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort. Am Nachmittag war das Zurücknehmen hinter Gnilaliva und in dem engeren Raum östlich und nördlich von Lemberg nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung von Brzezany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr hervorgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen an der ganzen Front erneut an und verschoben ihre Kräfte aus dem Raum nordöstlich von Lemberg gegen Süden. Tags darauf steigerte sich dieser Angriff zu größter Heftigkeit, insbesondere von Przemysiany und Firlejow her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch Offensivstöße neuer, im Raum westlich von Rohatyn versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Mikolajow weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene, auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen etwa vierzig russische Infanterie- und elf Kavalleriedivisionen gekämpft und zumindest die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Eine russische kriegsstarke Infanteriedivision zählt 14 000 Gewehre, eine Kavalleriedivision 3500 Pferde.

Auf dem Balkankriegsschauplatze herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich von Bilek wurden die Montenegriner abermals geworfen.

WTB. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem Bereiche der Armeen Dankl und v. Auffenberg sind bisher 11600 Kriegsgefangene abgeschoben worden. Etwa 7000 sind vorerst noch angekündigt worden. In der Schlacht an der Hurczwe sind, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze und sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkanzleien des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge, unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Ueberlegen wie 1870.

WTB. Zürich, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Ein Brief in einer Züricher Zeitung spricht von zahlreichen Truppennachschüben, besonders von Artillerie, nach dem Norden. — Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge ist kopflos. Man hat dort selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch Zeitungsberichte können sie nicht beruhigen. — Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei säumig und die Zensur streng. Soldaten erzählen, im Oberelsaß seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, die den Befehl haben, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter sich die Reisenden von Paris entfernen, um so fühlbarer werde die Entspannung der Nerven, aber ebenso ohnmächtig werde die Resignation, mit der die Franzosen ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die Soldaten seien vor Ermüdung ausgemergelt, die heitere Note fehlt vollständig. Die Soldaten sprachen mit großem Respekt von den deutschen Soldaten, die ihren Offizieren bewunderungswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen seien verheerend, das Feldgrau vorzüglich. Der Gegner sei wie 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich.

England will uns aushungern.

Berlin, 4. Sept. England will uns aushungern, so schreibt die Voss. Ztg. Aus zuverlässiger Stockholmer Quelle verlautet, daß die englische Regierung abermals und in bestimmten Formen an die nordischen Länder das Ansinnen gestellt habe, die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland einzustellen. Schweden habe in ebenso bestimmter Form die von den Engländern gewünschte Verletzung des Völkerrechts abgelehnt.

Die Flucht aus Paris.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Der Auszug aus Paris ist so groß, daß am Lyoner Bahnhof die Fahrkarten schon drei Tage im voraus vergeben sind. Mit den Zügen der Flüchtigen kreuzen sich Militärzüge. Nach Berner Zeitungen sind diese Flüchtlinge guten Muts. Die Soldaten fürchten indes am meisten die Maschinengewehre der Deutschen. Die Zivilbevölkerung Belforts hat die Festung verlassen müssen und ist in der Dauphiné untergebracht.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) General Gallieni und Minister Briand bleiben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regierungsvertreter in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften ziehen ebenfalls mit nach dem neu erwählten Regierungssitz.

Der Flieger-Schrecken in Paris.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Dem „B. Tgbl." wird aus Turin gemeldet: Am Mittwoch abend hat, wie bereits seit vier Tagen, wieder ein deutscher Flieger auf einer Taube über eine halbe Stunde lang die Bevölkerung von Paris in Aufregung versetzt. Er überflog in einer Höhe von 1000 Meter die Gegend der großen Boulevards und ließ in der Gegend des Trocadero, des Palais Royal, der Börse, des Opernplatzes, der Madeleine-Kirche und am Nordbahnhof Bomben fallen. Fast von allen Dächern und vom Dache der Zeitung „Matin", wo zahlreiche englische Soldaten Aufstellung genommen hatten, wurde heftig auf ihn geschossen, ebenso mit einer auf dem Eiffelturm aufgestellten besonderen Kanone. Drei bewaffnete französische Flugzeuge machten sich sofort an die Verfolgung des deutschen Fliegers. Über die Jagd waren die wildesten Gerüchte in Paris verbreitet. Es hieß, der deutsche Flieger sei bereits auf einem Pariser Platz niedergestürzt und gelyncht worden. Andere sagten, er sei in Nogent sur Marne niedergegangen und tot. Es ist aber festgestellt, daß keine dieser Versionen wahr ist und der Flieger unbehelligt entkam. Von den Bomben sind einige in die Seine, andere in den Trocadero-Palast gefallen, einige jedoch im Boulevard Malesherbes bei der Madeleine-Kirche explodiert, wo sie außer mehreren Menschenopfern auch einen durch Brand verursachten Gebäudeschaden anrichteten.

Gallieni an Heer und Volk.

WTB. Paris, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Agence Havas. Nach amtlicher Mitteilung richtete General Gallieni heute einen Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris: Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich erhielt den Auftrag, Paris gegen den Eindringling zu schützen, und ich werde den Auftrag bis zum Ende erfüllen.

Die englischen Freiwilligen.

Roosendaal (Holland), 2. Sept. (Eigene Meld.) In London finden sich immer noch zahlreiche Freiwillige auf den Rekrutierungsbureaus ein; die Blätter bezeugen aber, daß die Mehrzahl der sich Meldenden beschäftigungslose Arbeiter sind.

„Französinnen, zu den Waffen!"

Rom 3. Sept. Der „Messaggero" druckt einen von der Pariser Hochschullehrerin Marie Hainebeque in der Pariser Presse veröffentlichten offenen Brief an die französische Frauenwelt ab. Die Professorin fordert ihre im Sport geübten Geschlechtsgenossen auf, zu den Waffen zu greifen. Sie seien immer noch soviel wert als die sechszehnjährigen Soldätchen, die Deutschland ins Feld stelle. (Die gute Dame hat eine Ahnung! Red.)

Russische Prahlerei.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Wie dem „L.-A." über Kopenhagen aus London gemeldet wird, mißt man in Petersburger offiziellen Kreisen der russischen Niederlage keine Bedeutung bei. Der Plan Rußlands sei, zunächst das österreichische Heer aufzureiben und dann nach Berlin zu marschieren. (Ähnliche, gleichfalls zu Wasser gewordene Pläne hat wohl auch Frankreich Deutschland gegenüber gehegt.)

Drangsalierung der Rumänen durch Russen in Bessarabien.

Wien, 4. Sept. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Bukarest: Die aus Bessarabien eintreffenden Nachrichten über schwere Drangsalierungen der rumänischen Bevölkerung durch die Russen rufen hier große Erbitterung hervor. Die russische Regierung nimmt Massenausweisungen von Rumänen vor. Die Zahl der unter dem Verdacht der Spionage Verhafteten ist bedeutend. Sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, das in einem summarischen Verfahren die Todesstrafe über sie verhängte. Die Zahl der aus Rußland geflüchteten Rumänen vermehrt sich von Stunde zu Stunde. Wie verlautet, hat die Bukarester Regierung wegen dieser Vorgänge in Petersburg Schritte unternommen.

Die Muselmanen gegen die Tripel-Entente.

Wien, 4. Sept. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Vertrauliche Berichte aus Konstantinopel besagen, daß dort die Stimmung der Bevölkerung gegen die Tripel-Entente-Mächte bedrohliche Formen angenommen hat. Vor der englischen Botschaft wurde kürzlich die Funkenstation durch eine türkische offizielle Patrouille gewaltsam entfernt. Engländer, Russen und Franzosen werden auf den Straßen verhöhnt und herausgefordert.

Frankfurt, 4. Sept. Nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters der „Frankf. Ztg." hat sich Graf Haeseler als Kriegsfreiwilliger der deutschen Westarmee angeschlossen.

Verantwortliche Redakteure: für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Tolke, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Carl Sitz; für Umgegend u. Nachbargebiete: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigenteil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von W. Girardet & Cie. in Elberfeld.

Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden.

al füsiliert.
i die zensurierte
eral Persin von
rsuchten Verrats
Lage zu spät mit
amur erschienen
s Paris.
r russische Vor-
n hier erfahren
zösischen Regie-
verließ Paris
Staat.
tücklein
Friedrich Leo-
wie jetzt nach
r deutscher Of-
i Mann in das
prengte, in der
en blanken Sä-
in die Festung
em Galopp eine
20 Mann ge-
tsche Lager als
ückchen
ieger über Pa-
tt von gestern
Flüge deutscher
nächlich zu den
nd erschien ein
r französischen
und so lang-
s alles genau
rmeer dahin,
gte den Flug.
eschleudert, so
anden. Statt
mal durch das
s das Militär
hn eröffneten.
Ohne dem
es dort von
gzeuge sowie
rüßt. Darauf
g und steuerte
fortgesetzten
r ganz Paris.
darf, ist unbe-
eug schleuderte
chts, um die
drittes warf
ngeblich ohne
Taube abends
pfer der von
gd gefallen.
ff.
Die Süd-
Konstantino-
n die Ankun-
Truppen aus
Schauplatz zu
welches über-
schen Staats-
ngesichts der
Indien ernst-
sollten. Da
e Engländer
iebt wurden,
nn man die
Heereserpe-
cht englischer
genossen eine
Mohamme-
türkenfeind-
uernde Erre-
Verein mit
, die Darda-
nvörung der
Füße folgen.
Frankf. Ztg."
rd gemeldet,
en Kreuzern
Syrien und
umgehe, die
zum Einfall
Times.
Depesche der
t. Wie jetzt
des Times-
as britische
gehabt, son-
ich nichts
s eine de-
eine beson-
tet, daß die
imes vertei-
daß der Be-
(Der wird
mou.
) Dem Lok.-
Der Gou-
hultz, wurde
Gefangener
An hiesigen
ätigung die-
See.
Tattaro.
bekanntgege-
en die fran-
s 16 großen
nd Panzer-
engen, auf
n die Bucht
s schwerem
der Punta
en Schaden
rden drei
mpfte dann
g und wen-
anscheinend
ch daher of-
stration der
r südlichen

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder und Onkel

Alexander Tienes

Oberleutnant d. R.

im Alter von 34 Jahren durch den Tod entrissen. Er starb am 25. August mit seinen Kanonieren in siegreichem Kampf fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

Emilie Tienes geb. Mühlinghaus
Paul Tienes
Natalie Pietsch geb. Tienes
Milly Tienes
Otto Tienes
Wilhelm Tienes
Albrecht Pietsch.

Barmen, Wilhelmshaven, den 4. September 1914.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Am 22. August starb den Heldentod für das Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Hans Ocker

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. C. E. Ocker
und Familie.

Cöln-Mülheim (Frankfurterstraße 228), Wiesdorf, Ohligs, den 4. September 1914.

Herzliche u. dringende Bitte der Blinden.

In dieser ernsten, schweren Zeit ist es auch besonders gut, der Armen zu gedenken, die wegen des Kriegs ohne Arbeit und deshalb ohne Verdienst sind. Zu diesen gehören auch ganz besonders die blinden Stuhl- und Korbflechter und Bürstenbinder. Sie klagen sehr darüber, daß die Einwohner Elberfelds jetzt keine Stühle und Körbe flechten lassen. Es sollen deshalb hierdurch die Bewohner unserer Stadt dringend gebeten sein, Stühle und Körbe, die der Reparatur bedürfen, doch von den Blinden anfertigen zu lassen u. nicht zurückzustellen; ebenso ist es mit den Bürstenwaren. Während die anderen Arbeitslosen jede Arbeit zu machen imstande sind, können die Blinden keine andere Arbeit verrichten, als die sie gelernt haben. Sie müssen ohne Arbeit der bittersten Not anheimfallen. Deshalb noch einmal an euch, ihr Einwohner unserer Stadt, die herzliche und dringende Bitte: Gebt den Blinden Arbeit.

Rektor Bohling, Vertreter der Blinden.

Billiger Einkauf! Billiger Verkauf!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich infolge **billigen Vieh-Einkaufs** die **Preise in allen Sorten Fleisch heruntergesetzt.** Wie bekannt, führe ich **nur beste Ware** und empfehle diese zu folgenden **billigen Preisen:**

Ochsenfleisch . . . . . von **65** ₰ an.
ohne jeden Knochen und Fett . . von **90** ₰ an.
Ia Mastkalbfleisch diese Woche v. **70—85** ₰
ohne Knochen von 1 ℳ an. **Kalbshaxen** p. Pfd. **50** ₰
Hammelfleisch . . . diese Woche von **70** ₰ an.
Bug und Keule . . . . . **85—90** ₰
Roastbeef, Filet, Schnitzel äußerst billig.
Suppenknochen werden **gratis** zugegeben.

Gleichzeitig bringe meine **Fleisch- und Wurstwaren** schmackhaft, aus nur **bestem Material** hergestellt, zu den **billigsten Preisen** in empfehlende Erinnerung.

Großschlachterei Kaufmann,

Telephon Nr. 33. **Elberfeld, Kaiserstr. 6,** gegenüber Tietz.



Achtung!

Heute nachmittag 6 Uhr wieder

Eröffnung der

Zentral-Fleischhalle

3 Westbahnstr. 3 parg. d. d. Wahl **David Heilemann, Barmen** Telephon Amt parg. d. d. Wahl

Meiner werten Kundschaft u. Publikum von Barmen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft, welches ich wegen Einberufung z. Heere schließen mußte, wieder **eröffnet habe.** Wie bisher, soll auch fernerhin mein Geschäftsprinzip, gute Waren zu **billigen Preisen,** wieder meine Empfehlung sein.

Zu der Eröffnung: Ganz besonders bill. Preise in Ochsen-, **Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Aufgebot.

a) Der Rentner **Karl Bädeker** in **Elberfeld,** Jägerstraße 11,
b) der Otto **von Dreden** in **Barmen,** Feldstraße 25,
c) die Eheleute Metzger **Ernst Schulten** und **Anna** geb. **von Dreden** in **Elberfeld,** Alexanderstraße,
d) die Eheleute Eisenbahndirektor **Walter Knoff** und **Aline** geb. **Humen** in **Köln,** Ubierring 24,
e) die **Emilie von Dreden,** Näherin zu Elberfeld, Langestraße, 1436
f) die Frau **Wwe. Eduard Christmann, Julie** geborene **Schwade** in **Elberfeld,** Blumenstr. 17, als Vertreterin der minderjährigen Willi und Erich Dicke zu Elberfeld,
g) der **August von Dreden** zu **Elberfeld,** Langestraße,

haben das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 15. November 1895 über die im Grundbuch von Elberfeld-Stadt Band 36, Blatt 1420, in Abt. III unter Nr. 1 für den Rentner Carl Bädeker in Elberfeld eingetragene, zu 4% verzinsliche Darlehnsforderung von 12 000 **Mark** beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 13. Mai 1915, vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten **Gericht,** Zimmer Nr. 26, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Elberfeld, den 14. August 1914.

Königl. Amtsgericht Abt. 16.

Obst-Versand!

Ia Zwetschen Mk. 5, 6 und 7
„ Birnen Mk. 8, 9 und 10
„ Aepfel Mk. 8, 9 und 10
per 50 kg ab Ladenburg geg. Nachn. od. Einsend. des Betr. mit 5% Rab.
Wilh. Hufner, Ladenburg a. N.

Seidenglz.-Satin schwarz u. farbig
Schwarz **Albaco** 4 Mtr. 1, Schürz. **Jackettfutter,** Serge gummiert, nässt. **Meterware** am Lager: Barmen, Luisenstr. 3a.

Im

Salamander

Freitag, 5½ Uhr:

Vorstellung zum besten der Kleinkinder.

Kleine Preise.

Die ganze Lustspielsaison, exkl. Pfiffikusiade und Programm, wird für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt.

Infanterie-Verein Elberfeld.

Samstag den 5. Septbr. 1914, abends 8½—9½ Uhr: **Einlage,** punkt 9½ Uhr:

General-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. 16502

Der Vorstand.

Rübendorf Luftkurort-Höhenluft-Landaufenthalt-Sommerfrische

Kurort Kyllburg (Eifel), Hotel Heiliger

Große Terrasse mit Hochblick auf Hotel. Gute Verpflegung. Zimmer von 1,50 an. Gutes Lagerbier. Gute weltbekannte Quelle. Prospekt gratis. 3515

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde, Elberfeld. Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9¼ Uhr. — Predigt 10 Uhr. — Ende des Sabbats 7¾ Uhr.

Israelitische Gemeinde, Barmen. Freitag abend 7 Uhr. — Samstag morgen 9 Uhr Predigt.

Aufruf

für die Hausfrauen!

Verkaufe diese Woche:

Ia Kalbfleisch Bug u. Bollen **80–85** ₰
Kalbsragout . . . . . **60** ₰
Suppenfleisch . . . . von **55** ₰ an
Roastbeef ohne Knochen, ger. . **90** ₰
Rindfleisch ohne Knochen . . . **90** ₰
Halbe Schweineköpfe Pfund **30** ₰

Nur hiesige Schlachtung!

Isländer Fleischhalle

Elberfeld, Island 1, Ecke Kölnerstr.

Höhere Mädchenschule u. Knabenvorschule

von **Auguste Idel, Elberfeld, Sophienstraße 5.**

Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag den 10. September, morgens 9 Uhr. 16458

Für die durch die Kriegsverhältnisse Bedürftigen sind einige halbe oder ganze **Freistellen** eingerichtet. — Näheres im Schulhaus.

Badekuren

mannigfachster Art können Sie — ohne Berufsstörung und beschwerliche Badereise tägl. hier am Orte beginnen. Das hiesige mit allen neuzeitlichen Kurmitteln versehene **Kurbad Lebensborn, Barmen,** Heckinghauserstraße 168, Telephon 3088, bietet Ihnen dazu bequeme Gelegenheit. — Befragen Sie Ihren Arzt. Ersatzbäder f. sämtl. Badeorte. Bei allen Krankenkassen zugelassen! Erstkl., ausgebild. u. geprüft. Personal. Massage auch außer d. Hause. 151

Frauenleiden!

Bei **Frauenleiden jeglicher Art,** wie **Verlagerung, Senkung, Vorfall, Entzündungen, Hämorrhoiden, Magen-, Blasen-, Nervenleiden, Hautausschläge** u. s. w., werden Sie sich vertrauensvoll an meine Adresse. Behandle **Unterleidsleiden** operationslos und gewissenhaft nach **Dr. Thure-Brandt.** **Notwendige Massagen im Abonnement bedeutend billiger.** — Ia Referenzen zur Verfügung. — 16353

Hombopathie und Kräuterbehandlung!

Frau Marie Schmidt, Elberfeld, Bahnhofstr. 38, I.

◆Leiden aller Art◆

Haut-, Harn- und Blasenleiden, Ausschläge, Hautjucken.

Männerl.: ohne Quecksilber **Salvarsan** ohne **Tees** ohne **Einspr.**

Beste Erfolge bei Schwächen, Impotenz, Pollutionen, Prostatitis, Magen-, Herz- u. Lungenl., Wassersucht, Krämpfe, Steifheit, Drüs. etc.

Bösing's Heil-Institut ELBERFELD, Erbstraße 3, I.

Meiner 18jähr. Praxis verdankt die ganz. Heilerfolge.

Sprechst.: Vorm. 9½—1, nachm. 3—6, Sonntags 9½—12 Uhr.

Tierarzt Haedecke - Barmen

Vertreter für die Tierärzte:

Dr. Conrad, Dr. Rosendahl u. Dr. Schnöring.

Bestellungen durch Telephon-Nr. 1200, 150 u. 3127.
Nachts nur durch Telephon-Nr. 1200.
Sprechst. vorm. 8—9, nachm. 2—3, Westkotterstraße 6.

Löwen Meyer, Klavierbauer, Elberfeld, Am 64, zeigt Ladenstimmt, repariert u. poliert jede Pianos Flügel Harmoniums.

Prima neue Pianos 350 Mk.

Paderborner Brot à 90 Pfg. Albert Walter, Elb., Gräfrath. 92. Tel. 4741.

Pflaumenmus 10 Pfd.-Eimer Mk. 3.70 exklusive Emballage 10 Pfg. **H. Suhr, Sauerbrade.**

Rheinisches Apfelkraut

(bei allerfeinste)
5-Pfund-Eimer 1.75 Mk.
5-Pfund-Eimer 2.75 Mk.
10-Pfund-Eimer 5.25 Mk.

Gemischte Marmelade

5-Pfund-Eimer 1.40 Mk.
5-Pfund-Eimer 2.25 Mk.

Hermann Dihgens,

Elberfeld, Blutgasse 28. Fernsprecher 1660.

Fahnenstangen

in allen Längen bis 12.

Otto Schmerenbeck, Barm.-H.

Telephon 1621.

Knaben-Hosen

von 1 Mk. an. E., Bökel 6a, I.

Für Wiederverkäufer

Feldpostkarten 100 Stück 85 Pfg.
Feldpost-Briefumschläge 100 Stück 60 Pfg.

Bei mehreren Tausend billiger. Versand nach außerhalb gegen Nachnahme einschließlich Porto.

Albert Baumgarten,

Barmen, Fernsprech. 876. 2550

1000 Zentner prima 8190

Luzernenheu

sowie Klee-Wiesenheu, Stroh, Häcksel u. dergl. in großen und kleinen Partien abzugeben. Gebr. Bischer, Schwelm, Tel. 2391.

Reh-Ragout . . . Pfd. 60 ₰
Reh-Vorderblätter . . . Pfd. 1 ℳ
Reh-Hinterblätter . . . Pfd. 1.40 ℳ
Reh-Hälfte ca. 30 Pfd. . . . ca. 40 ℳ
Ia. Suppenhühner p. Pfd. 2.50 ℳ
Täglich frischer Heringsfilet 2½ Pfund 50 Pfg. 1874

Heinr. Brüssermann,

Elberf., Ripdorf u. Bollw.-Ecke.

Offerten-Annahme

in

Lebensmitteln und in Neuheiten verschiedener Artikel jeden Morgen

von 9—11 Uhr 4. Stock.

Leonh. Tietz

Aktien-Gesellschaft Elberfeld.

Bekanntmachung.

Am **5. Sept. 1914,** vormittags 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen **Güterschuppen 9 Kisten Eier,** 845 Kilogr., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Barmen, den 4. Sept. 1914.

Kgl. Güterstelle, Hauptbahnhof.

Verkäufe

Maschinen

3 kompl., schöne Bandstühle (4 Meter), mit sämtlich. Zubehör spottbillig zu verk., auch einz. Näheres in der Exped. [471*

Hosenträgerm. u. Tisch, 1½ m lg., b. E., Liebigstr. 2, 3. Et. *

Schneider-Nähmasch., Rundsch., b. Masch.-Bag. E., Morienst. 31*

Mobiliar

182 M. gebr. Pitchpine-Küche, kpl., 138 M., wenig gebr. gestr. Küche, kpl., 145 M., gebr. Herd m. K. 35 M. sof. z. vk. Brechtmann, E., Hofst. 35, Nordbhf.

M. 3. gebr. Mk. Buch-Schlafz. inkl. Bet.-Matr. u. **Schondecke** neu! **kompl. Küche für 450 M.** zu vk. E., **Schwanenstr. 4B, I, letzte Tür an der Paketpost.** — Kein Laden, nur Lager. *

Gebr. Küchenbüf., Bett., Büch.-Schr., Anzieht., Kinderb., Sofa u. volls. Bett f. jed. ann. Preis, Mädelh., E., **Kurstr. 52, II.** *

Diverses

2. u. Flachw., 40 Ztr. Tragkr., gut. Gartenlande, 1 einschl., 1 zweischl. **Bettst. u. Tischwagen** sof. b. E., Sothringerstr. 43, nachm.*

Bessere getr. Anzüge v. 4 Mk. an. Herr.- u. Damen-Stiefel spb. E., **Varresbeckstr. 76.***

Gutes **Brockhaus-Lexikon** billig. Wendahlerstraße 95, 2. Etage. *

† **G. erh. Tafelwaage** m. Gew., Gaskoch., 48 M. T. b. Bes. Samst. u. Sonn. 1—3 B. Oberdörn. 7, II, r.

* **Schöne Fahne mit Stange** zu vk. Elberf., Schleswigerstr. 18.

***Nationalschleifen und Rosetten** zu enorm bill. Preisen abzugeb. E., Döppersberg 34, II. Etg. *

60—70 Liter Milch hat abzugeben. Off. u. H 2027 an die Exped. d. Bl. 196

Tiere

Wagenpferd,

kräftig u. zugfest, in j. Geschirr gehend, zu verkaufen. **C. Beuf. Dahlerau, Wupper.** 726

2 flotte, zuverlässige 15495 **Wagenpferde** zu v. E., Spichernstr. 14, Tor.

2 schöne Pferde sof. z. v. B.-M., Rübenstr. 54.

***Dobermann, Rüde,** 8 Mon. alt, sehr scharf u. wachsam, bill. zu verk. Elbf., Ludwigstr. 51.

Barsoi-Hündin (Windhund), weiß mit schwarz, 2 Jahre alt, pr. Stammbaum, m. bester Zimmerdressur, ist Umst. halber in nur gute Hände abgeben für 50 Mk. Hat den fünfsach. Wert. Rd. Schmidt, Haan (Rhld.), Jahnstr. 18. 567

Kaufgesuche

Gebr. **Wasserb.,** gut erh., zu k. ges. E., Schreinerstr. 22, p.*

Gut erh. Flachwagen, 40—45 Ztr. Tragkraft, zu kauf. gesucht. **Burg a. d. W.,** Eschbachstraße 19. 78

Kompl. Reitzeuge zu kaufen gesucht. **Neuscheidter Reitbahn.** 1300

Dauerbrandofen, zwei Zimmer heizend, **vollständige Badeeinrichtung, Beleuchtungskörper für elektr. Licht** zu kaufen gesucht. Off. mit genauer **Preisangabe unter E 9039 an die Exp.** 921

G. erh. Rd.-Klappw. mit Verd. zu k. ges. E., Bachstr. 37, 4. Et.*

Leichter, stark gebauter g139 **Bäckerwagen** zu k. ges., auch gegen gute Breal zu vertausch. Off. mit Preisang. u. H K 100 an die Fil. Velbert

Gold, Zahngebisse, Silber kauft zu hohen Preisen **L. Leeser,** Elberfeld, Grünstr. 29, 1. Etg.*

Ca. 50 Meter gebraucht. 7291 **Drahtgeflecht** sowie **40 Eisenstäbe,** für leichten Zaun geeignet, zu kauf. gesucht. Näheres in der Exped. 472

1 oder 2 kräftige 7216 **Wagenpferde** und ein schweres **Karrenpferd** zu kaufen ges. Off. mit Preis unter C H 908 an die Filiale in Remscheid-Hasten, Feld 42.

Ein kräftiges 7216 **Wagenpferd** zu kaufen gesucht. **Remscheider Brotfabrik Carl Wagener, Remscheid-Hasten.**

Alt., pflasterm üd. Pferd für Landwirtschaft zu k. ges. Off. u. L. S 100 a. d. Fil. Schwelm. g21

Ein Gespann schwere g190 **Lieferwagen-Pferde** zu kauf. gesucht. **Oberhoff, Bohwinkel,** Kaiserstraße 56.

G. Pferd f. klein. Landwirt zu k. ges. Näh. in der Exp. [462*

Pferd zu kaufen ges. **Kastenwagen** ganz preiswert zu verk.* Brotfabrik **Jermes, Elberfeld.**

***Zuverl. Arbeitspferd** zu k. ges. E., Gertrudenstr. 19a, Tel. 2480.

Kaninchen zu kaufen gesucht.* Elberfeld, Langestraße Nr. 16.

Heiratsgesuche

Junger Kaufmann sucht d. Bekanntschaft einer jung. hübschen Dame zwecks späterer **Heirat.**

Gefl. Br. u. E 7943 an die Exp.

Unterricht



Förster's Privat-Schreib- u. Handelsschule

Elberfeld, Nordsternhaus, Alexanderstraße. Tel. 1512.

Dr. Szinicki's Institut

Ohligsholdorf, Herderstr. 11—17. Höhere Privatschule (Quarta—Prima) mit Vorschule und Internat.

Verb. u. Einjähr.-Prüf. z. Fähnrich-Prüf. (Söhne v. Kriegsteiln. Ermäßig.)

Staatl. Baugewerkschule Bad Sulza Gegr. 1879

Hoch-, Tief- und Eisenbeton. Lehrplan wie an Kgl. Pr. Baugewerkschulen. Reifeprüfg. Staatsbauführer. Semesterwechsel 6. April, Winterhalbj. 15. Okt. Programm frei.

1870—1914.

4. September. Mitten in den unbeschreiblichen ...hel, mit dem das Gottesgericht von Sedan weit... durch Deutschland und Europa begrüßt ward, ... die Nachricht von der Pariser Revolu... n. Ihr erstes Wort war: es lebe die Repu...!, ihr zweites: Krieg bis aufs Messer! Sonn... den 4. September begab sich eine Anzahl Ba...lone der Pariser Nationalgarde, und zwar auf ...ehl des Generals Trochu in vollen Waffen, ... dem Palais Bourbon, dem Sitze des gesetz...enden Körpers, der seit drei Tagen eine Beute ...er Verzweiflung war. Mit dem Rufe: „Ab...a! Es lebe die Republik!" zog ein Pöbel... hinter und neben den Bewaffneten her. Die ...truppen, die den Palast bewachen sollten, ...en die Gewehre um, richteten die Kolben ... oben und fraternisierten mit dem Volk, das ...ald sämtliche Vorräume und endlich den Sit...saal selber überschwemmte. Mit dem Ge...: Es lebe die Republik! werden die Vorstel...en Palikaos und Schneiders, die Abmachun... der Oppositionsmitglieder Ferry und Jules ...re niedergeschrien, und nachdem in dem ent...lichen Tumulte der ganze Redeverein spurlos ...schwunden ist, wälzt sich die Masse auf das ...dthaus, wo im Angesicht einer unübersehbaren ...nschenmenge jeden Alters und Geschlechts der ...gendliche Abgeordnete von Marseille, Léon Gam...etta, die Republik verkündete. Grenzenloser Ju..., unbeschreiblicher Enthusiasmus folgte. Die ...rung nationaler Verteidigung, die gleichzeitig ...nfen ward, bestand aus lauter Pariser Ab...neten, die eben noch aufs deutlichste bewiesen ..., daß sie nie den Mut gehabt hätten, diesen ...n Schritt zu tun, wenn das „Volk" sie nicht ...ssermaßen an den Haaren nach dem Stadt... schleifte.

Die Zarin.

(Nachdruck verboten.)

Der Krieg erwachte über Nacht.
Es riecht nach Blut und Leichen.
Wer hat den Weltbrand angefacht
Als Frevler sondergleichen?
War es ein Fürst mit Heldenblut,
Ein Kämpfer für das höchste Gut? —
Es war auf stolzem Throne
Ein Schwächling mit der Krone.

Du wirst es büßen, Frevler bleich,
Du Völkerfriedensbrecher.
Von ferner und im eignen Reich
Marschieren schon die Rächer.
Fluch dir! Der Fluch der halben Welt! —
Nur für das Weib, das dir gesellt
Auf deinen Erdenwegen,
Mag sich das Mitleid regen.

Man sah ihr Bild voll Stolz und Huld
Dem kranken Wicht sich neigen.
Es war ein Irrtum, keine Schuld,
Daß sie ihm ward zu eigen. —
Vertauscht ein sonnig deutsches Land
Mit trübem, kaltem Newastrand,
Und gar die Mutterfreuden
Gewandelt ganz in Leiden.

Gehetzt, geängstigt Tag und Nacht,
Halb irr oft vor Entsetzen.
Ein Mädchentraum von Glanz und Macht,
Wie ging er schnöd in Fetzen.
Dem frechsten Mördervolk geeint
Der Gatte, ihrer Heimat Feind,
Bereit, mit seinen Horden
Zu sengen dort, zu morden.

Und doch, sie sieht, wie Hekuba
Der Ihren furchtbar Ende.
Ein Bild des Jammers steht sie da,
Ringt tränenlos die Hände.
Der herbste Schmerz durchwühlt den Sinn
Der Zarin, der Märtyrerin. —
Dem Zar des Hassens Speere!
Doch ihr — des Mitleids Zähre.

Walther Schulte vom Brühl.

Als Amerikaner nach Deutschland.

Kriegstagebuch
von E. Baron Binder-Krieglstein.

(Nachdruck verboten.)

... 30. Juli standen wir mit den mexikanischen ...truppen (Ost-Armee, General Pablo Gonzales) ...zig Kilometer südlich von San Luis de Potosi ...eben in kleinen Scharmützeln mit den zurückwei...enden Truppen der Federalen unter General ...esco. Da erwischte mich bei der Batterie Igle... der Oberst Elisondo und rief mich von weitem ... „Hallo, hallo, Baron! Sie müssen sofort nach ...ropa zurück!" — „Caramba! .. Warum denn?" „Krieg Austria—Serbia!"

„Wallahi! Allah ist groß und gerecht — ...os nos (gehen wir)!" Drei Tage Ritt bis ...ulebra, da Bahnlinie bis Saltillo—Potosi zu Dritteln zerstört war. Von Culebra bis Sal... ein Tag — Saltillo—Torreon im Packwagen ... Tage — Chuhahua ein weiterer Tag — Ab... von Villa (dem Orang-Utang mit dem Tiger...gen) und Erlaubnis zum Verlassen Mexikos — ...nung mit Kapitän Schreiner von der Associa... Preß — gemeinsame Fahrt nach El Paso. Von ...Paso im Pullmanwagen über Chicago nach ...hort, wo wir am 9. August morgens ankom... Am Konsulat den Bescheid: „Da sehen Sie ... dem Fenster! 15 000 Reservisten, die nach ...ropa wollen. Keine Möglichkeit, einen einzigen ...ann durchzubringen. Mehrere Offiziere versu...en es mit falschen Pässen — schweizerischen und holländischen —, rate Ihnen nicht dazu. Die Schiffe gehen ja vorläufig überhaupt nicht — erst morgen abend der Holländer. Die nehmen aber ohne holländischen oder amerikanischen Paß nie...mand an Bord. Es ist zu gefährlich. Unsere Leute, die falsche Pässe erhalten konnten, fahren mit der italienischen Linie. Wir helfen Ihnen natürlich, sonst wie Sie wollen! Brauchen Sie Geld? Oder sonst etwas?" ...

Eine Stunde später hatte ich ein falsches Bürgerpapier und stand in der Agentur der holländischen Schiffahrtsgesellschaft. Der Schalterbeamte, ein junger Deutscher, zögerte: „Hm — ja — ich kann Ihnen ein Billett geben, aber ein Bürgerpapier ist kein Paß, und mit Ihrem blonden Schnurrbart wird Sie niemand für einen Amerikaner halten. Sie werden bestimmt von einem englischen Kreuzer heruntergeholt und verhaftet werden . . ."

Einen vollwertigen amerikanischen Paß vom States-Departement zu erhalten, ist nicht so ganz einfach. Aber ich hatte Freunde in Neuyork — den prächtigen Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes Prof. Dr. Ewald. Da gab es nun kein langes Reden. Das Telephon klingelte, und nach zwei Stunden hatten wir einen strammen Alldeutschen, Herrn R. D., und zwei Advokaten aufgetrieben. Herr R. D. hatte genau meine Figur, war amerikanischer Bürger und Großkaufmann. Nachts fuhren sie nach Washington und waren nachmittags drei Uhr wieder zurück mit einem Kabinettspaß, den ich als Herr R . . D . . unterschrieb, als ein waschechter Yankee, ohne Schnurrbart und ganz amerikanisch gekleidet, der auch nicht mehr eine gesegnete Silbe Deutsch verstand.

Wir erreichten das Bureau der Holland-Amerika-Linie knapp vor Torschluß, und auf meinen Paß hin und das typisch-amerikanische „Billigste Kajüte Zweiter" erhielt ich sofort meine Fahrkarte. Ein Uhr nachts ging der Dampfer Rotterdam in See, doch waren statt der üblichen 800 Passagiere kaum 200 an Bord und die Mehrzahl davon in der dritten, und zwar durchgehends holländische Reservisten, die patriotische Lieder sangen.

Gemütlich war es uns ja nicht zu Mute. Seit zehn Tagen lasen wir täglich in der amerikanischen Presse die Reuter- und Heralddepeschen, nach denen wir die noch einzig lebenden Deutschen sein mußten. Die Serben marschierten auf Wien — die Franzosen standen vor Straßburg, und in Berlin war Revolution. Die ungeheuerlichen Lügen und Gemeinheiten dieser von englischem Golde gefütterten amerikanischen Presse können vorläufig nicht erwähnt werden, da jede einzelne eine blutige Beleidigung des Deutschtums und seiner Führer ist. Davon später! . . . Aber gewirkt hat es doch, und es blieb ein furchtbar bitteres Gefühl zurück, daß es trotz wahnwitziger Übertreibungen doch im großen ganzen mit dem deutschen Aufmarsch nicht so zu klappen schien, wie wir es zuversichtlich erwartet hatten. Es waren außer mir vielleicht noch zehn Deutsche an Bord — alle natürlich mit falschen Pässen, und vier von ihnen verrieten sich schon am ersten Tage. Sie setzten sich zu einem Dauerlat, schimpften in deutscher Sprache über England und verkonsumierten Bier nach gut deutscher Weise. Nach vierundzwanzig Stunden hatten sie jedem ihre Lebensschicksale erzählt — natürlich ganz vertraulich —, aber England hatte seinerseits in jeder Klasse Spione untergebracht, da man genau wußte, daß die ehemaligen deutschen Offiziere Himmel und Hölle in Bewegung setzen würden, um herüberzukommen und die „Rotterdam" der erste Dampfer war, der nach der Kriegserklärung für Europa auslief.

Und nun kamen während acht Tagen täglich die drahtlosen Depeschen, und jede meldete neue deutsche und österreichische Niederlagen, und es galt, gleichgültig dreinzusehen und den Engländern beizupflichten, wenn sie schwadronierten, wie das Deutsche Reich nun in Trümmer gehauen würde. Es waren auch Belgier und Franzosen an Bord (zweifellos Offiziere), die jede Tatarennachricht mit Sekt begossen — zum Entzücken der Stewards —, und wir waren umgeben von einer Atmosphäre gesättigten Neides und Hasses gegen alles, was deutsch ist.

Unterwegs begegneten wir nahe der Küste englischen Dampfern, die westwärts liefen und vor Silly, der ersten englischen Insel, mehreren Kriegsschiffen. Ein Torpedoboot begleitete uns bis Plymouth, wo wir über Nacht liegen mußten. Um halb fünf Uhr morgens wurden wir geweckt. Große Plakate waren plötzlich in allen Gängen angeschlagen: „Passagiere, welche nicht amerikanische oder holländische Staatsbürger sind, werden aufgefordert, sofort das Schiff zu verlassen. Andernfalls haben sie sich die unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben."

Und nun wurden einige Leute etwas blaß.

Englische Marineoffiziere und Zollbeamte kamen an Bord, und es wurden Passagiere nach vorne gerufen, die nicht mehr zurückkehrten. Arme Teufel! Zwei unter ihnen waren deutsche Offiziere a. D., die ich noch erkennen konnte, als sie von einer englischen Pinasse nach dem Ufer geschleppt wurden. Sie hatten sich zu kindisch verraten. Mich ließ man ungeschoren. Niemand hatte den geringsten Zweifel, daß ich etwas anderes sein könne als ein ganz ungebildeter Texaner, der in Mexiko während der Revolution sein Vermögen verloren hatte und nach Europa ging, um von dort seine Familie zurückzuholen.

Es waren Augenblicke höchster Spannung. Noch nachts hatte ich mein letztes Hemd, Taschentuch mit Krone und Briefschaften ins Wasser geworfen, denn es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, daß der Zufall mich mit einem meiner vielen englischen Bekannten — d. h. vor allem mit einem Kriegskorrespondenten zusammenführte.

Von Plymouth aus fuhren wir durch eine Torpedobootsflottille — dann wurden wir von einem französischen Torpedojäger angehalten und untersucht. Dieser Kasten starrte von Dreck — keiner der verlumpten Matrosen hatte die gleiche Uniform — es sah weder reputierlich noch kriegsmäßig aus. Im Kanal begegneten wir wenig, sehr wenig Dampfern, und kein einziger nahm den Kurs nach oder von der europäischen Küste.

Das heißt, daß ich an die Landung von 120 000 englischen Soldaten in Frankreich nicht recht glauben kann. Wir lasen gestern morgen in den englischen Zeitungen, die uns an Bord gebracht wurden, daß das gesamte englische Expeditionskorps soeben glücklich am Festlande gelandet sei. Das heißt, von einer so großen Transportflotte von mindestens vier- bis fünfhundert Schiffen müssen doch einige Dutzend wenigstens vor- oder zurückgehen, — aber es war nichts Derartiges zu sehen. Es werden also wohl wahrscheinlich vorläufig noch um 100 000 weniger sein, und wir werden uns damit begnügen müssen, nur 20—30 000 Tommys hoppzunehmen. (Schluß folgt.)

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 4. September.

Unentgeltliche Hauspflege.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Elberfelder Hauspflegeverein in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen hat, der Not der Zeit folgend, weiteren Kreisen unentgeltliche Hauspflege zukommen zu lassen. Viele Geschäfte liegen danieder, Privatangestellten ist gekündigt oder sie beziehen verkürztes Gehalt, wie überhaupt manche ... verhältnisse, die früher als gut zu bezeichnen waren, sich unter den Einwirkungen des Krieges ungünstig verändert haben. Da heißt es für die Hausfrau, sich auf das äußerste einschränken. Das geht gut, solange die Hausfrau gesund bleibt, erlahmen jedoch ihre Kräfte oder liegt ein Wochenbettfall vor, so ist es ihr unmöglich, allein fertig zu werden. In solchen Fällen erachtet es der Hauspflegeverein als seine Pflicht, hilfreich einzutreten. Tüchtige und taktvolle Pflegerinnen stehen ihm zur Verfügung, denen jede Hausfrau ihr Hauswesen anvertrauen kann. Die Pflegerin ist in der Familie zu verköstigen, doch übernimmt in besonderen Fällen der Hauspflegeverein auch die Beköstigung der Pflegerin. Ganz besonders werden auch die Frauen unserer wackeren Krieger hierdurch aufmerksam gemacht, sich im Krankheits- oder Wochenbettfall an den Hauspflegeverein zu wenden.

Unsere Zeit erfordert gesunde Frauen und ein heranwachsendes gesundes Geschlecht. Es darf daher, wie auch unsere Kaiserin dieser Tage nachdrücklich betont hat, in der Pflege von Mutter und Kind nichts versäumt werden, und gerade die Kleinen, die in der jetzigen erhebenden, aber für ihre Mutter vielfach doppelt schweren Zeit zur Welt kommen, sollen mit besonderer Liebe und Sorgfalt umgeben werden.

Der ärztliche Verein ist durch seinen Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Mantzel, im Auftrage des Hauspflegevereins gebeten worden, geeignete Familien auf die geplante kostenlose Hauspflege aufmerksam zu machen. Auch die Hebammen haben sich bereit erklärt, darauf hinzuweisen, und ebenso die Vereine Kriegshilfe Nord, Süd, Ost und West.

Anmeldungen bittet der Hauspflegeverein zu richten nach Plateniusstraße 26, Zimmer Nr. 9. Telephon 1200 oder ...02, vormittags von ½10 bis 12½ Uhr.

e.— **Die Kriegskreditbank Elberfeld, Akt.-Ges.,** ist gestern mit einem Aktienkapital von 1 200 000 Mk. gegründet worden. Der Bank wurden von der Stadtverwaltung Räume im Gebäude der städtischen Sparkasse zur Verfügung gestellt.

e.— **Ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser von Österreich** hat der Elberfelder Kriegerverband bei dem am Sedantage im Deutschen Kaiser veranstalteten Wohltätigkeitskonzert auf Vorschlag des Protektors des Verbandes, Freiherrn von der Heydt, aus Anlaß des großen Sieges der österreichischen Armee abgesandt. Gestern ist darauf nachstehende Antwort eingelaufen:

„Wien, Burg. Seine Majestät danken huldvollst für die guten Wünsche. Im Allerhöchsten Auftrag: Kabinettsdirektor Freiherr v. Schießl."

e.— **Verlauf der städtischen Vorräte an Lebensmitteln.** Nachdem die anfangs gehegte Befürchtung eines Notstandes in der Versorgung der Stadt mit den notwendigsten Lebensmitteln angesichts der immer günstiger sich gestaltenden Kriegslage, der reichen einheimischen Ernte und der ausgiebig gebotenen und verbilligten Zufuhrgelegenheiten mehr und mehr geschwunden ist, hat die „Kommission für die Lebensmittelversorgung" beschlossen, auf weitere Ankäufe von Lebensmitteln für die Stadt zu verzichten und die angesammelten Vorräte wieder zu veräußern. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Weizenmehl, Roggenschrot, Reis, Nudeln, Salz, deren Abgabe zu Tagespreisen erfolgt, die im Bureau der Krankenanstalten zu erfragen sind. Dort liegen auch Proben auf. Es liegt im Interesse der Stadt, wenn die Veräußerung sich schnell vollzieht, und es darf daher wohl erwartet werden, daß der bei Bäckern und Händlern auftretende Bedarf zunächst aus den Beständen der Stadt gedeckt wird.

e.— **Gegen die Lebensmittelverteuerung im Großhandel** wendet sich der Handelsminister in folgender Bekanntmachung: Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien. Solche Preistreibereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßregeln, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Verteuerung zu schützen, werden da, wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreibereien keine Rücksicht genommen werden.

e.— **Im Verein der Haus- und Grundbesitzer der Südstadt** wurde bei einer Besprechung des Verhältnisses zwischen Mietern und Vermietern betont, daß bei der ungünstigen Lage, in der sich das ganze Volk befinde, der Gerechtigkeitssinn und das menschliche Mitgefühl die weitgehendste Rücksichtnahme der in Bedrängnis geratenen Familien fordere, und bei den Familien, die Nachsicht verdienten, Milde walten solle und müsse. Andererseits dürften aber Zahlungsfähige mit Entrichtung des Mietzinses nicht zurückhalten, wie das ohne berechtigten Grund leider nur zu oft geschehe, zumal den Hausbesitzern kaum ein Entgegenkommen hinsichtlich der Stundung der Zinsen gewährt werde und von ihnen auch die anderen Abgaben entrichtet werden müßten. Einem aus Mieterkreisen laut gewordenen Wunsche, allgemein die monatliche Mietzahlung einzuführen, stimmte die Versammlung zu. Der Verein erläßt daher an die heute noch Festbesoldeten die dringliche Bitte, die Miete statt bisher vierteljährlich monatlich zu bezahlen. Dadurch würden dem Hausbesitzer flüssige Mittel zugeführt, die er zur Regelung dauernder Lasten, z. B. Zinsen, Steuern, Ausbesserungen, unbedingt haben müsse. Der Hausbesitzer wäre auch weit eher in der Lage, dem kleinen Manne und besonders den Familien, deren Ernährer im Felde steht, ein Entgegenkommen, zu dem man sich ja einstimmig bereit erklärte, zu zeigen.

e.— **Der Fluchtlinienplan** für den mittleren Teil der Bahnhofstraße und für den oberen Teil des Wöstels liegt nebst Erläuterungsbericht im Rathaus, Zimmer Nr. 77, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen dagegen sind bis einschließlich 1. Oktober im Rathaus, Zimmer Nr. 77, schriftlich oder mündlich anzubringen.

e.— **Eine Anstalt zum Einsalzen ungegerbter Tierfelle** beabsichtigt die Stadt auf ihrem Grundstück zwischen der Viehhofstraße und Neviandtstraße zu errichten. Einwendungen dagegen sind bis zum 18. September beim Stadtausschuß Barmen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Die Zeichnungen und Beschreibung der geplanten Anlagen können im Stadtausschußbureau Barmen, Wertherstraße 9, 1. Etage, Zimmer Nr. 3, eingesehen werden.

Barmen, 4. September.

Uneheliche Kinder haben Anspruch auf Kriegsunterstützung.

— Der Verein für Säuglingsfürsorge im Regierungsbezirk Düsseldorf teilt uns mit: Es taucht immer wieder die Anschauung auf, als hätten uneheliche Kinder keinen Anspruch auf Kriegsunterstützung. Demgegenüber ist folgendes zu beachten: „Das Gesetz betreffend die Unterstützung von Familien über in Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 ist durch den Reichstagsbeschluß vom 4. August 1914 so geändert worden, daß die unehelichen Kinder gleichfalls Anspruch auf Unterstützung haben, wenn der Vater im Kriege ist. Der betreffende Passus lautet: Auf die nach § 1 zu gewährende Unterstützung haben Anspruch: c) dessen uneheliche Kinder, insofern seine Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhaltes festgestellt ist." Alle Vormünder, Waisenbeamten, Waisenbeamtinnen, Kreisfürsorgerinnen usw. werden nochmals dringend aufgefordert, sofern dies noch nicht geschehen ist, die Kriegsunterstützung für die unehelichen Kinder anzufordern und im Interesse des Kindes zu verwenden. Vor allem ist jetzt unnützer Pflegewechsel strengstens zu vermeiden.

b.— **Eröffnung einer Bahnstrecke.** Die 3 Kilometer lange Bahnstrecke Langerfeld—Schwelm ist für den öffentlichen Güter- und Tierverkehr in Betrieb genommen worden. Sie wird als eingleisige Hauptbahn betrieben und gilt als Teilstrecke der im Bau begriffenen Hauptbahn Witten-West—Schwelm—Barmen-Rittershausen.

e.— **Feldpost.** Von der Reichs-Postverwaltung sind Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer eingeführt worden, die von den Postanstalten zu demselben Preise verkauft werden wie die einfachen, also 10 Doppelkarten für 5 Pfg. Die Einrichtung bezweckt, den Kriegsteilnehmern im Felde die Möglichkeit zu geben, auf Anfragen ihrer Angehörigen usw. sogleich zu antworten. (Hoffentlich werden diese Antworten auch sofort befördert.) Damit den Kriegsteilnehmern die Mühe des Adressenschreibens abgenommen wird, haben die Absender der Doppelkarten die Adresse auf dem Antwortteile deutlich und genau selbst niederzuschreiben. Die neuen Karten können auch von Privatunternehmungen hergestellt werden. Sie dürfen in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen Formularen abweichen.

e.— **Obst für unsere Krieger.** Der deutsche Pomologen-Verein hat der Heeresverwaltung 50 000 Mark für die Versorgung und Erquickung des Heeres und seiner Verwundeten zur Verfügung gestellt. Außerdem hat er ein Abkommen mit einer größeren Konservenfabrik in der Nähe von Eisenach getroffen, durch das es möglich ist, große Mengen von Obst zur Herstellung von Dauererzeugnissen zu verarbeiten. Der deutsche Pomologen-Verein bittet daher, ihm Obst und Gemüse zur Verarbeitung von Dauererzeugnissen kostenlos oder zu möglichst billigem Preis zur Verfügung zu stellen. Diese werden den deutschen Kriegern kostenlos geliefert und mit Genehmigung des Ministers für öffentliche Arbeiten und Eisenbahnen frachtfrei als Kriegsgut unter besonderer Beschleunigung befördert. Anmeldungen mit möglichst genauen Angaben über die Obst- bezw. Gemüseart, Ort und lieferbare Menge nimmt entgegen Dr. E. Schaffnit, Bonn, Nuß-Allee Nr. 7.

b.— **Ein rührendes Beispiel von Opfersinn unserer Jugend.** Im St. Petrus-Krankenhause, das mit dem Waisenhaus verbunden ist, erschien gestern morgen ein kleines Mädchen der Anstalt und brachte der Schwester sein ganzes Hab und Gut, bestehend in einem Apfel, einer Birne, einem Stückchen Schokolade und 5 Pfg. Die Kleine ruhte nicht eher, als bis die Schwester ihre Gaben den in diesem Krankenhause untergebrachten verwundeten Kriegern gebracht hatte, die über den rührenden Opfersinn der Kleinen natürlich sehr erfreut waren.

b.— **Soldatenlied.** Im Verlage von August Jung Söhne ist das von Dr. Arthur Strauß verfaßte (zuerst in unserer Zeitung abgedruckte) deutsche Soldatenlied erschienen, das von Viktor Kahl im Volkston in Musik gesetzt ist. Der Ertrag ist zum Teil für die Arbeitslosen, zum Teil für das Rote Kreuz bestimmt. Einige Schülerklassen der Stadt Barmen haben das Lied bereits bei der Sedanfeier auf der Platte der Stadthalle zum Vortrag gebracht.

b.— **Eine Stimme aus Milwaukee-Nordamerika.** Von einem diesigen Exportgeschäft wird uns von den folgenden Zeilen Kenntnis gegeben, die ihm von einem seiner nordamerikanischen Kunden zugegangen sind. Der betreffende Brief ist vom 1. August datiert, aber erst vor einigen Tagen hier angekommen. Er lautet:

„Trotz der drohenden Kriegszustände übersenden wir Ihnen eins. Bestellungen; hoffentlich werden Sie imstande sein, die Waren zu liefern. — Unsere Sympathien sind selbstverständlich ganz auf deutscher Seite, und während wir wünschen und hoffen, daß dem deutschen Volk das gräßliche Kriegselend erspart bleiben möge, so sind wir überzeugt, daß — kommt es zum europäischen Weltkrieg, — Deutschland schließlich Sieger wird. Der Gedanke ist Vater des obigen Wunsches."

Die bösen Sieben.

(Ein gesunder Kegelspruch.)

Rußland, das hat angefangen;
Der Franzos' ist mitgegangen;
John, der Vetter lieb und wert,
Hat als Dritter sich „erklärt".

Nun schrieb Peter eine Note,
Daß er uns mit Krieg bedrohte;
Belgien tat ein Dito dann,
Montenegro schloß sich an.

Drauf der Japs als Nummer sieben . . .
Viel ist nicht mehr restgeblieben,
Aber jener und auch der
Kommt wohl schließlich noch daher,
Die Gelegenheit benutzend. —
Schön! Dann sind's Dreiviertelduzend!

Wenn die alle auf dem Feld
Regelrecht erst aufgestellt,
Nimm die Kugel, Michel! Eine!
Los! Gut Holz! und — Alle Neune!

G. H.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schnell versöhnt mit seinem Schicksal, eilte der Leutnant auf die Stelle zu, stellte sich vor und bat um die Erlaubnis, an der Seite der errötend Bejahenden Platz zu nehmen. Im stillen triumphierte er. Das war ganz sein Fall. Gegenüber die reiche, interessante Amerikanerin, zur Seite die nicht minder schöne Landsmännin, ein echt deutsches Gretchen, wie es schien. Er war ganz der Mann, diese ebenso schwierige, wie reizvolle Situation zu nützen und zu beherrschen. Freilich, nun mußte er die Beobachtung machen, daß Miß Parkhurst ihn ganz zu vergessen schien. Seine Blicke erwiderte sie nicht, sie bemerkte sie überhaupt nicht, denn sie war ganz in ihre Unterhaltung mit Herrn Pemberton vertieft. Herr von Flottwitz mußte sich also selbst in Erinnerung bringen, und so hob er denn wiederholt sein Weinglas und trank ihr zu.

„Gestatte mir, Gnädigste!"

Dazwischen plauderte er mit seiner hübschen Nachbarin. Was sie ihm erzählte, war zwar nicht sonderlich interessant. Sie war die Tochter eines Predigers. Ihr Vater war gestorben, ihre Mutter lebte in kümmerlichen Verhältnissen. Da war ihr nichts weiter übrig geblieben, als eine Stellung anzunehmen. Das plauderte die etwa Achtzehnjährige sich alles naiv-zutraulich vom bedrückten Herzen herunter. Der Leutnant machte einen tiefen Eindruck auf die ganz Unerfahrene. Sein galantes, ritterliches Wesen, die Schmeicheleien, mit denen er nicht kargte, und seine feurigen Blicke berauschten sie noch mehr als der Wein, den er ihr einschenkte. Herr von Flottwitz legte sich keinen Zwang auf. Diese weibliche Festung war leicht zu erobern. Er tat dies um so lieber, als er das Bedürfnis empfand, seinem durch die spröde Amerikanerin doch ein wenig ins Schwanken geratenen Selbstgefühl durch einen neuen Erfolg etwas aufzuhelfen, und zugleich dünkte ihm die gefliss entliche Aufmerksamkeit und Galanterie, die er seiner hübschen, jungen Nachbarin widmete, als ein listiges, strategisches Manöver. Er wußte, daß nichts so sehr das Interesse und die Eroberungslust einer Dame anzuregen pflegte, als wenn man neben ihr einer anderen Schönheit eifrig huldigte.

* * *

Es war am Abend des nächsten Tages. Herr von Flottwitz promenierte auf dem für die erste Kajüte reservierten Deck mit Fräulein Lehnhard. Vergebens hatte er nach Miß Parkhurst Umschau gehalten, und nun begnügte er sich, der hübschen Gesellschafterin, die immerfort vor Vergnügen errötete, seine Huldigungen darzubringen.

Viktor Felden hatte sich im Rauchzimmer an einem Glase Bier gelabt, an dessen täglichen Genuß ihn die Universitätszeit gewöhnt hatte. Nun schritt er zum Deck empor.

Es ist ein herrlicher Abend. In vollen Zügen atmet der Student die stärkende Seeluft. Das Schiff gleitet fast im Gleichgewicht über die schwache Dünung dahin. Kein Lärm, keine Brise stört den gleichmäßigen Schritt des Promenierenden. Die Sonne geht nieder: wie ein großer, feuriger Ball taucht sie in das Wasser hinab, ein entzückendes Farbenspiel in den vielfältigsten Nuancen auf der weiten Wasserfläche hervorzaubernd, vom purpurnen Rot bis zu tiefem Blau und gleißendem Gold. Dann wieder spiegelt die See grüne Streifenschimmer. Die violetten Wellen glitzern wie eitel Silber, blitzen wie blanker Stahl. Nun verschwimmen sie ganz, und der Abend senkt seine Schatten über die unermeßliche Wasserwüste.

Viktor Felden steht an dem großen Schornstein im Zwischendeck, ganz vertieft in die Betrachtung des wunderbaren Naturschauspiels, ganz hingerissen von der Größe und Erhabenheit der Natur. Da tönen amerikanische Laute an sein Ohr. Unwillkürlich horcht er auf. Die Stimmen klingen bekannt, wenn er auch die Worte nicht unterscheiden kann. Drüben, auf der anderen Seite des Schornsteins, stehen, dicht an die Brüstung gelehnt, Mr. Pemberton und Miß Parkhurst. Das weithin strahlende elektrische Licht, das vom Rockmast herabscheint, beleuchtet ihre Gesichter. Er sieht, daß der sonst so wortkarge, gleichmütige Amerikaner eifrig und dringlich auf die neben ihm Stehende einspricht. Seine Gesichtszüge vibrieren lebhaft und zeigen einen bei ihm ungewohnten weichen Ausdruck. Miß Carries Gesicht kann der heimlich Beobachtende, der von dem großen Schornstein verdeckt ist, nicht sehen: sie hat es nach unten geneigt und scheint starr in die See zu blicken.

Es legt sich dem Studenten unwillkürlich wie eine atembeklemmende Last auf die Brust: das Herz klopft ihm bis zum Halse hinauf, er staunt der stillen Szene mit klopfenden Pulsen, in höchster Spannung, wie einem nervenerregenden Drama zu.

Carrie Parkhurst hat immer noch nichts auf die unablässig, in schnellem Fluß auf sie eindringende Rede ihres Begleiters erwidert: sie lehnt in nachlässiger Haltung schweigend an der Reeling. Ist sie von den Worten des leidenschaftlich Erregten so berauscht, so benommen, daß sie nicht imstande ist, zu sprechen, oder sinnt sie nach, was sie ihm erwidern soll?

Da nimmt er wahr, wie der Amerikaner plötzlich nach der Hand der regungslos neben ihm Stehenden faßt; diese Handlung bringt endlich Leben und Bewegung in die weibliche Gestalt. Der in fieberhafter Aufregung Beobachtende sieht, wie sie dem anderen ihre Hand entzieht, wie sie sich aufrichtet und ihr Antlitz ihrem Begleiter zukehrt. Der gefühlsinnige, flehende Blick des Amerikaners begegnet der ernsten Miene Carrie Parkhursts. Viktor Felden erkennt ganz deutlich, daß ihre Züge von einem abweisenden Ausdruck beherrscht werden, und jetzt macht ihr Kopf eine verneinende Bewegung. Gleich darauf wendet sich die Amerikanerin nach der anderen Seite, und sie nehmen beide den Weg nach der Kajüte zu auf. Der Amerikaner schreitet zögernd, als koste ihm jeder Schritt eine Anstrengung, seine hohe, magere Gestalt, die sich sonst straff und steif aufrecht hält, ist förmlich in sich zusammengesunken. Sie dagegen macht kurze, hastige Schritte, als habe sie Eile die Kajüte zu erreichen.

Viktor Felden folgt langsam, immer auf der anderen Seite des Decks, sich vorsichtig im Schatten haltend. Der schmerzhafte Druck ist von ihm gewichen; ihm ist so leicht, so wohl. Während er sich nachher in seiner Kabine nach seiner neuen Gewohnheit Rechenschaft ablegt über seine Empfindungen, fragt er sich, warum er eine so stürmische Freude empfunden hat bei der Abweisung, die Mr. Pemberton erfahren zu haben scheint. Ist es, weil er selbst die schöne Amerikanerin liebt? Als flotter Bruder Studio hat er manches hübschen Mädchens Herz erobert, manchen süßen Kuß von hingebenden Mädchenlippen empfangen, manche formenschöne, zarte Gestalt leidenschaftlich in seine Arme gezogen. Niemals aber hat er das ehrfürchtige, erhebende, mit Scheu und Respekt gemischte Gefühl empfunden, das ihm Miß Carrie einflößt.

Am andern Mittag beim Lunch entgeht es Viktor Felden nicht, daß eine große Befangenheit zwischen den sonst so lebhaft und unbefangen Plaudernden herrscht. Mr. Pemberton sieht blasser aus als sonst; er reicht höflich und artig, wie immer, seiner Nachbarin die Schüsseln, aber sein umflortes Auge sieht an ihr vorbei: seine schmalen Lippen sind fest aufeinander gepreßt.

Nach dem Frühstück wird, wie gewöhnlich, das Deck aufgesucht. Herr von Flottwitz schlägt ein interessantes Spiel vor, aber Carrie Parkhurst lehnt ab. Sie zieht eine Promenade vor, und nun geschieht das Unerwartete: Pemberton erbietet sich dem Leutnant zum Spielpartner, der gern die Gelegenheit wahrnimmt, sich in dem ungewohnten Spiel zu vervollkommnen. Viktor Felden schreitet indes stillbeglückt mit der schönen Amerikanerin das Deck hinab.

„Wahrhaftig", sagt sie, an ein früheres Gespräch anknüpfend, „ich freue mich sehr, Sie bekannt zu machen mit meinem Bruder Bob."

„Ihr Herr Bruder studiert?"

„Ja. Geschichte — besonders Ethnographie. Er schlägt ganz aus der Art. Alle Parkhursts sind, soweit unser Familiengedächtnis reicht, Kaufleute oder Techniker gewesen. Ich werde Bob zureden, in Deutschland fortzusetzen seine Studien. Wie lange dauern Ihre Ferien, Herr Felden?"

„Zwei Monate."

Sie blieb stehen und sah ihn freudig erregt an. „Aber dann kann Bob ja mit Ihnen zusammen reisen. Jawohl. Sie werden ihn einführen bei Ihren Freunden und in Ihre Verbindung. Wie heißt sie doch gleich?"

„Pommerania."

Sie nickte; ihre hübschen Züge strahlten immer angeregter und vergnügter. „Sie werden ihn lehren fechten und Bier trinken. Ich weiß, das gehört dazu."

Sie sah schelmisch, mit neckendem Blick zu ihm empor: „Vielleicht ist das wichtiger für einen Korpsstudenten, als zu gehen in die Vorlesung."

Er zwang sich zu einem Lächeln, obgleich ein peinliches, wehes Gefühl in ihm war.

„Wie lange werden Sie noch besuchen die Universität?" fragte sie, den Weg wieder aufnehmend.

„Zwei Semester."

Er mußte sich Zwang antun, mit ruhiger Miene zu antworten. Beschämung und Reue regten sich in ihm. Die erste Lüge, die er zu ihr im Eisenbahnkupee gesagt hatte, zwang ihn, sich in ein ganzes Netz weiterer Lügen zu verstricken.

(Fortsetzung folgt.)

Das Alter der großen Feldherren.

Die Siegeshelden, deren glückliche Führung in den jüngsten Schlachten uns so viel Jubel und ihnen so viel Lorbeer gebracht hat, blicken zum Teil bereits auf ein sehr beträchtliches Lebensalter zurück. Der General von Kluck, der die Engländer so trefflich das Laufen lehrte, ist 68 Jahre; der sächsische General von Hausen und der preußische General von Hindenburg, der in Ostpreußen den großen Sieg errang, sind 67 Jahre; der Eroberer Lüttichs, General von Emmich, ist 65 Jahre, und unser früherer Kriegsminister, General von Heeringen, hat sein 64. Lebensjahr zurückgelegt. Die Namen dieser glorreichen Feldherren werden auf lange hin ihren volkstümlichen Klang im deutschen Volke bewahren, wie man noch heute mit stolzer Freude der Siegergestalten von 1870 gedenkt, und da ist der Silberglanz des Greisenhaares, der auf ihren jungen Lorbeer fällt, vielleicht noch ein Grund mehr für ihre Volkstümlichkeit. Ist doch gerade das preußische Heer mit solchen hochbetagten Schlachtenlenkern von jeher reich gesegnet gewesen. Der Feldmarschall Derfflinger entschied mit 69 Jahren an der Spitze seiner unaufhaltsam vorwärts brausenden Reiterei den Sieg von Fehrbellin; im 70. Lebensjahre gewann Fürst Leopold von Anhalt-Dessau die Schlacht bei Kesselsdorf, und der Feldmarschall Schwerin fiel, 73 Jahre alt, bei Prag mit der Fahne in der Hand, nachdem er durch seinen ungebrochenen Angriffsmut den Sieg seinem großen König errang. Mit 70 Jahren standen all diese Männer noch im Vollbesitz ihrer Körperkraft und ihres Willens, und zärtlich nannte das Volk seine greisen Lieblingshelden den „alten Derfflinger", den „alten Dessauer", den „alten Blücher" und endlich auch den „alten Moltke". So ist „alt" zugleich ein Kosewort im Munde unseres Volkes geworden, und Alter und Siegesruhm sind zwei Begriffe, die uns eng verbunden scheinen. Dieses Bewußtsein ist jedoch erst in neuerer Zeit bei uns so recht lebendig geworden. In früheren Tagen der Kriegsgeschichte war das Genie des Feldherrn lange Zeit von dem Schimmer der Jugendlichkeit umwoben. Alexander der Große, Hannibal, Friedrich d. Gr., Napoleon, sie zählten alle noch nicht 30 Lebensjahre, als sie bereits ihre Heere zu glänzenden Siegen geführt hatten. Bei Rocroi siegte der große Condé mit 22 Jahren, Prinz Eugen war 34 Jahre alt, da er bei Zenta seinen schönsten Sieg erfocht. Da erscheint Cäsar schon fast als eine Ausnahme, weil er erst mit 42 Jahren die Führung eines Heeres übernahm. Die Feldherren, die in jüngeren Jahren sich den Siegeslorbeer errungen, ihn auch noch als Greise zu behaupten wußten, das ist auch früher öfters vorgekommen. So wußte Prinz Eugen sich noch mit 72 Jahren einem überlegenen Feind gegenüber durch vorzügliche strategische Leistungen zu verteidigen. Auch Blücher hatte schon eine große Kriegserfahrung, bevor er zu den höchsten Stellen der Heeresführung hinaufstieg. Dennoch ist der „Marschall Vorwärts", dem es am Spätabend seines Lebens, erst mit 81 Lebensjahren, vergönnt war, ein großes Heer zum Siege zu führen, für uns das Vor- und Urbild des „Siegesgreises" geworden. Wohl war sein Körper schon furchtbar geschwächt, als er zur Vernichtung Napoleons auszog; er hat unter Krankheiten schwer gelitten, aber der Wille triumphierte in wundervollem Aufschwung über alle Schwächen des Leibes; der jugendlich-ungestüme Geist dieses Achtzigjährigen spottete aller Gesetze der Natur. Eine ähnliche Draufgänger-Persönlichkeit im Silberhaar war Radetzki, der mit 71 Jahren an die Spitze einer großen Armee gestellt wurde; auch er hatte etwas leidenschaftlich Jugendliches in seinem Wesen, das im merkwürdigen Gegensatz zu seinem Alter stand. Der alte Feldherr im eigentlichen Sinne des Wortes, der gerade aus der Reife seiner Weltanschauung heraus, durch die harmonische Ruhe seines herbstklaren Blickes den Sieg gewinnt, ist erst Moltke gewesen. 66 Jahre war er alt geworden, als ihm das Schicksal beschied, seine großartige Feldherrntätigkeit zu entfalten, und so war ihm denn das geduldige Wägen des Greises, das er neben dem kraftvollen Wagen des reifen Mannes auf sein Panier geschrieben hatte, der notwendige Wesensausdruck seiner Persönlichkeit, in der alle guten Eigenschaften eines hohen Alters mit der energischen Entschlossenheit des Kriegers zu dem Idealbild des „greisen Feldherrn" gepaart waren.

Wie signalisieren französische Luftschiffe?

(Zur Veröffentlichung zugelassen vom Oberkommando in den Marken.)

Bei den großen Erwartungen und Hoffnungen, die Frankreich in dem jetzigen großen Entscheidungskampf an seine Flugzeuge knüpft, ist es nicht ohne Interesse, einiges über die Art und Weise der Übermittlung der Beobachtungen des Piloten oder seines Begleiters an die Truppenführer mitzuteilen.

Alle Hilfsmittel, die die heutige Militärluftschiffahrt zur Nachrichtenübermittlung zur Verfügung hat, sind großenteils noch unzulänglich und ihre Anwendung von Zufälligkeiten aller Art abhängig. Die gewöhnliche Drahttelegraphie und -telephonie scheidet naturgemäß gleich von vornherein aus — die akustischen Signale sind nur in ganz beschränktem Maße zulässig, etwa nur beim Fluge in geringer Höhe, um so eine Landung unnötig zu machen. Die optischen Signale sind hier vielleicht das einzige, was einigermaßen Erfolg verspricht; vor allem sind sie bei Aufklärungsflügen der Artillerieflugzeuge von großer Bedeutung, damit der Batteriechef rasch und sicher die vorgekommenen Abschätzungsfehler berichtigen kann.

Auf dem Bregnotschen Flugplatze bei Versailles sind nun kurz vor Ausbruch des Krieges vom französischen Kriegsminister Versuche mit einem einfachen Lichtsignalapparat veranstaltet worden, die einen vollen Erfolg bedeuten und allgemein in der französischen Luftflotte Verwendung finden. Der Hauptteil des Apparates besteht aus einem ungefähr 20 Liter fassenden, mit Ruß angefüllten Behälter, der unter dem Flugzeug angebracht ist und in einem mit einem Ventil verschlossenen Rohre endigt; dieses kann vom Piloten durch einen Hebel geöffnet und verschlossen werden. Im Behälter herrscht ein Druck von etwa 1 Klg. Öffnet man das Ventil, so fällt der Ruß heraus und verursacht schwarze, lange, sichtbare Rußwolken, größere oder kleinere, je nach der Dauer des Öffnens des Ventils. Mit den auf diese Art erzeugten Flecken zeichnet der Pilot wie beim Morsealphabet in der Luft schwarze Punkte und Striche, und der auf der Erde stehende Beobachter kann den Batterien leicht die Berichtigungen mitteilen. Die Zeichensprache braucht nur vorher vereinbart zu werden. Auch Angaben über Truppenbewegungen des Gegners, seine Stärke usw. können auf diese Weise schnell verraten werden. Bei den oben angedeuteten Versuchen waren die Punkte und Striche dieses optischen Telegraphen, trotz heftigen Windes, noch volle zwei Minuten vollkommen sichtbar und erkennbar, nachdem das Flugzeug längst außer Sehweite war.

Wie unsere Leser wissen, hat bei der Eroberung Namurs ein französischer Flieger hoch über der Festung den noch nicht genommenen Forts in dieser Weise Signale gegeben.

Vermischtes.

Wie sie es machen, um ranzukommen.

Ein Leser der „Tägl. Rundsch." teilt dieser folgende Auszüge aus Briefen eines seiner Söhne mit:

„Noch eins möchte ich Dir, geliebte Mama, ans Herz legen. Hab' um alles in der Welt keine Angst um deine drei Söhne, sie werden nicht fallen. Wenn einer aber fällt, der mutig dem Tode ins Antlitz geschaut, so trauere nicht, sondern freue Dich voller Stolz, daß auch Du dem Vaterland ein Opfer bringen konntest. Denn welche Schande wäre es, wenn wir nicht mitdürften, wo es heißt, für die Seinen, für Vaterland und Freiheit zu kämpfen."

„Kurz schrieb ich schon, daß ich mich als Kriegsfreiwilliger bei der Feldartillerie eintragen ließ. Heute morgen war die Untersuchung zur Aufnahme. Etwa tausend junge Leute waren versammelt, aber nur 240 sollten eingestellt werden. Zu Hausen drängten sich die jungen Leute in die Gänge, um die Türen fast einzudrücken. Einmal war ich dicht vor der Tür, als wir alle wieder herausgedrängt wurden. Mit wenigen anderen versteckte ich mich im Keller, um gleich als erster wieder vordringen zu können. Aber als wir wieder rauf wollten, war ein eisernes Gitter vor der Treppe. So mußten wir unten durch wieder auf den Hof. Die Gänge waren inzwischen wieder voll, und keiner konnte mehr hinein. Da stieg ich in höchster Not durch ein Fenster (2 Meter hoch), hieb mich durch die fluchende Menge und wurde als Fünftletzter noch genommen."

Kriegshumor.

Trotz des großen Ernstes, den die Stunden des Krieges von allen erheischen, sind doch die lustigen Zwischenfälle, die von dem guten Geiste unserer Armee beredtes Zeugnis ablegen, überaus zahlreich. Einige Beispiele mögen dafür zeugen. In einer Kompagnie eines Infanterieregiments revidiert ein Leutnant vor dem Ausrücken zur Schlacht seine Leute. Auf dem halben Kommißbrot eines Grenadiers sieht er ein kleines, viereckiges, rotes Fähnchen. Auf die Frage nach der Bedeutung desselben antwortete der wackere Grenadier, ein Berliner Junge: „Det markiert due Butter."

Aus Anlaß des tapferen Vorgehens der Bayern bei Metz sei an ein humoristisches Erlebnis erinnert, das der Kronprinz bei Wörth mit einem Bayern hatte, und das er später noch oft erzählte. Am Morgen nach der Schlacht bei Wörth fand der Kronprinz in einer kühlen Gartenlaube einen Bayer tapfer frühstücken, wie er am Tage vorher ebenso tapfer auf die Franzosen eingehauen hatte. Sowie der wackere Bayer den hohen Herrn erblickte, sprang er sofort von seinem Sitze auf und stand kerzengerade. Dem Kronprinzen gefiel der hübsche, kräftige Soldat, und er ging auf ihn zu, nannte ihn seinen bravensKriegskameraden und sagte: „Ich freue mich, daß du dir's hier so trefflich schmecken läßt und so fröhlich bist bei deiner Arbeit." Dem Bayern behagte diese Anrede, und da ihm der Mund auf der rechten Stelle saß und nicht angefroren war, so erwiderte er: „Na, sollens mer nit lustig sein, Königliche Hoheit? Dös allein schon freut mi, daß mer jetzt so kecki raufen können, und hat uns keiner mehr drein zu reden." Der Kronprinz lachte und sagte: „Ja, ja, ihr habt auch noch Noten gerauft, ihr braven Bayern, ihr."

Handels-Nachrichten.

Der Versand des Roheisenverbandes für den Monat Juli 1914, der jetzt noch nachträglich bekannt wird, betrug etwa 75,5 Prozent der Beteiligungsziffer gegen 70,28 Prozent der Beteiligung im Monat Juni 1914.

Schweimer Eisenwerk vormals Müller & Co., A.-G. in Schweim. Wie berichtet wird, war das Ergebnis des am 30. Juni beendigten Geschäftsjahres ein besseres, als das des vorausgehenden Jahres, so daß eine Erhöhung der Dividende von 8 Prozent auf etwa 10 Prozent in Aussicht genommen werden konnte. Im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffene Lage wird der Aufsichtsrat indessen die Beschlußfassung über die der Hauptversammlung bezüglich der Verteilung des Reingewinns zu machenden Vorschläge einstweilen hinausschieben. Über die Höhe der Dividende lassen sich deshalb Angaben zurzeit noch nicht machen.

Hüstener Gewerkschaft, A.-G. in Arnsberg. Während das Geschäftsjahr 1912-13 etwas günstiger abgeschlossen hatte, weist, soweit sich übersehen läßt, der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder einen Verlust auf, der hauptsächlich durch die sehr ungünstigen Preise für die von der Gesellschaft hergestellten B.-Produkte hervorgerufen ist.

Der Verband der Fabrikanten von Blusen, Kostümen und verwandter Artikel beschloß, den Mitgliedern zu gestatten, für alle Waren, die vom 25. Juli bis 24. Oktober zum Versand kommen, die Valuta bis zum 24. November hinauszuschieben.

Verlängerung des türkischen Moratoriums. Das türkische Amtsblatt wird ein Gesetz veröffentlichen, wodurch das jetzt ablaufende Moratorium um einen Monat verlängert wird, mit der Bestimmung, daß die Schuldner von allen Verbindlichkeiten fünf Prozent und auf Hausmieten 25 Prozent zu zahlen haben.

Eine französische Anleihe in Neuyork. Nach der N. Fr. Pr. schloß die französische Regierung mit der Firma Morgan in Neuyork eine Anleihe von 100 Millionen Dollar ab. Der Erlös soll in Amerika bleiben und nur zum Ankauf von Getreide verwandt werden. Morgan habe in Washington angefragt, ob die Regierung gegen die Anleihe eine Einwendung erhebe; Wilson und Bryan hätten es abgelehnt, eine Entscheidung zu fällen.

Warenmärkte.

Neuß, 4. September. Fruchtpreise.

Hafer 1. Qual., 100 kg	21.70	Butter . . per kg	2.80—3.00
„ 2. Qual., 100 kg	20.70	Eier, hies. Landw., St.	10—11.5
Kartoffeln . 50 kg	3.50—4.00	Rüböl in Partien von 100 Zt. (o. Faß)	72.00
Heu . . . . 50 kg	3.50—4.00	Rüböl 100 kg faßweise (o. Gl.)	74.00
Jug.-Heu . . 50 kg	4.00—5.00	Gerein. Rüböl 69.00 Mk.	
Krummstroh . 500 kg	15.00	Rübsch. gr. waggonw.	00.00
Preßdruschstroh . 500 kg	15.00	1000 kg ab Station waggonw.	114.00
Breitdruschstroh 500 kg	16.00	Kleie . . . . . 50 kg	0.00
Roggenrichtstroh 500 kg	18.00		
Neuer Raps, trocken .	00.00		

Neuer Weizen I. Qualität 24.30, II. Qualität 23.80 Mk.
Neuer Roggen I. Qualität 20.70, II. Qualität 19.70 Mk.
Neue Wintergerste I. Qualität 19.00, II. Qualität 18.00

Wetterbericht vom 4. Septbr.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Septembr.	Luftdruck bei 0° C. am Meeressp. in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke (Beaufort 0—12)		Wetter	Tauppkt. in mm	Feuchtigkeit in %	Niederschläge mm
3., 2 nchm.	766.7	24.2	SO	1	heiter	10,4	48	—
3., 9 abds.	765.9	16.2	SO	2	heiter	11,4	83	—
4., 7 vorm.	764.8	12.1	O	2	heiter	9,1	87	—

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 25,1
Niedrigste der vergangenen Nacht . . 10,5
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden: Das Barometer fällt zeitweise.

Die Berichterstattung vom Kriegsschauplatz.

Die im Großen Hauptquartier versammelten Kriegsberichterstatter teilen folgendes ihren Zeitungen mit:

Die Berichterstatter der deutschen Zeitungen haben wiederholt dem Großen Generalstab die Bitte vorgelegt, ob es nicht möglich wäre, uns etwas eingehendere tägliche Berichte über die Vorgänge auf dem Gesamtkriegsschauplatz zu geben, als sie die Wolffschen Telegramme bringen. Der mit unserer Führung beauftragte Generalstabsoffizier kam generell auf dieses Anliegen zu sprechen und würdigte es vollkommen. Auch die Wünsche der obersten Heeresleitung selbst gingen durchaus dahin, die gewaltigen Leistungen unserer Truppen möglichst rasch und in möglichster Ausführlichkeit der Öffentlichkeit und den Angehörigen daheim vorzulegen, soweit nicht die erforderliche Geheimhaltung der strategischen Maßnahmen, die unter allen Umständen gewahrt werden muß, dem entgegensteht, und der Generalstab wird es sich angelegen sein lassen, solche eingehenden Berichte über Einzelheiten auch in möglichst großem Umfange zu geben. Allein man wird vorläufig noch Geduld haben müssen; die Umstände selbst machen eine Berichterstattung wesentlich anderer Art als die bisherige unmöglich. Man vergegenwärtige sich, wie ja die Ereignisse auf der ungeheuern, mehr als 400 Kilometer langen und entsprechend tiefen Kampfzone sich derart drängen, daß Schlag auf Schlag fast überall die gewaltigsten Vorgänge sich abspielten. Die Folge davon ist, daß auch bei der obersten Heeresleitung selbst die Nachrichten über die Geschehnisse nur in den größten Zügen eingehen, ähnlich wie sie, unter Herausschälung des unter allen Umständen Zuverlässigen, der Heimat in den Wolff-Depeschen zur Kenntnis gebracht werden. Wo weitergehende Einzelheiten zur Kenntnis des Generalstabes gelangen, sind sie den Berichterstattern mitgeteilt und von diesen in die Wolffmeldungen ergänzenden Telegrammen ihren Zeitungen gegeben worden. So soll es auch weiterhin gehalten werden. Auch wird der Generalstab fürder Sorge tragen, daß wir in der Weise, wie es unlängst mit Lüttich und am Amur, und letzthin mit den Schlachtfeldern in Lothringen geschehen ist, von Fall zu Fall in die Nähe der Front geführt werden, um einzelne Teile des großen Kampfes näher kennen zu lernen und ihre Örtlichkeiten und Vorgänge aus eigener Anschauung näher schildern zu können. Wir werden in den nächsten Tagen bereits solch eine neue Gelegenheit haben, nach vorn zu kommen. Ein dauernder Aufenthalt an der Front aber kann vorläufig noch nicht gestattet werden. Mit vollem Recht wies der Vertreter des Generalstabes am Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß in dieser Riesenarbeit der Durchführung der militärischen Operationen und der Ausnutzung der errungenen Erfolge, die der obersten Heeresleitung obliegt, das erste und zunächst einzige Interesse sein muß, alle vorhandene Kraft auf den Sieg zu richten. In dieser aufs höchste angespannten Lage hat niemand hier draußen Zeit, nach rückwärts zu denken. Das gilt nicht nur für die oberste Heeresleitung, das gilt auch in entsprechender Weise für die kleinern Truppenverbände. Auch sie haben die ganze Kraft für die Erledigung der ihnen unmittelbar obliegenden Aufgaben anzuspannen: Marsch schließt sich für sie an Marsch, Kampf, Sieg und Verfolgung bringen unsere Truppen unaufhaltsam vorwärts. So haben auch sie keine Muße dazu, die Einzelheiten, mit denen sie diese Aufgaben vollbringen, zu berichten.

Alle hier anwesenden Berichterstatter werden diese Darlegungen an ihre Blätter übermitteln, und unser Volk wird sie verstehen.

Ein britisches Weißbuch.

Sir W. E. Goschen über seinen Auszug aus Berlin.

Die britische Regierung hat ein Weißbuch dem Parlament vorgelegt, welches in der Hauptsache die Berichte des britischen Gesandten in Berlin enthält.

Der Gesandte legt darin dar, daß er alles versucht habe, die Neutralität zu erhalten. Am 4. Aug. gab der Gesandte den Wunsch zu erkennen, den Reichskanzler zu sprechen. Er fand den Reichskanzler in einer aufgeregten Stimmung. Dieser begann mit einer Erklärung, die wohl 20 Minuten dauerte, und sagte, daß der Schritt, der durch die britische Regierung getan würde, so furchtbar wie nur möglich sei. Nur um ein Wort, nur um ein Stück Papier mache sich Großbritannien daran, den Krieg zu erklären, all sein Bemühen nach der Richtung des Friedens würde nutzlos gemacht durch diesen letzten furchtbaren Schritt. Die ganze deutsche Politik, von der der Gesandte genau wisse, daß sie auf Frieden ginge, sei daran, zusammenzufallen wie ein Kartenhaus. Es wäre gleichbedeutend, einen Mann von rückwärts anzugreifen, während er sich um sein Leben mit seinen Angreifern schlage. Er mache Großbritannien verantwortlich für alles Schreckliche, was daraus entstehen werde.

Goschen protestierte gegen diese Darlegungen und sagte, wie es für das Deutsche Reich eine Sache von Leben und Tod wäre, durch Belgien zu gehen, so wäre es gleichfalls eine Sache von Leben und Tod für England, daß es seine Pflicht, Belgien zu verteidigen, bis zum äußersten erfülle. Die Gelöbnisse müßten gehalten werden. Welches Vertrauen könnte denn in Zukunft auf die Gelöbnisse (!) Großbritanniens gesetzt werden! Um welchen hohen Preis dieses hohe Gelöbnis gehalten werden müsse, habe die britische Regierung sich wohl überlegt. Goschen fährt dann fort: „Ich stellte Sr. Exzellenz möglichst deutlich dar, daß Furcht vor den Folgen kaum angesehen werden dürfte als eine Entschuldigung, Verbindlichkeiten zu brechen. Aber der Reichskanzler war so erregt über die Nachricht von unserem Vorgehen, daß er wenig geneigt schien, zuzuhören. Nach einer längeren Unterhaltung ging ich zur Gesandtschaft zurück und machte einen telegraphischen Bericht. Das Telegramm wurde angenommen, aber nicht abgesandt, da es der Minister des Auswärtigen in London nicht erhalten hat. Darauf kam abends 9½ Uhr der Staatssekretär v. Zimmermann den Gesandten besuchen. Er eröffnete ihm, daß die deutsche Regierung keine befriedigende Antwort auf das englische Ultimatum geben könne (das heißt, was England als befriedigend annahm)."

„Inzwischen", berichtet der Gesandte weiter, „versammelte sich eine Volksmenge vor dem Gesandtschaftsgebäude. Die kleine Polizeimacht war bald machtlos. Wir legten der Demonstration keine Bedeutung bei, solange sie sich auf Rufen beschränkte. Als aber ein Gerassel von zerbrochenen Fensterscheiben entstand und Steine in den Saal flogen, telephonierte ich zu Herrn von Jagow. Sofort kam eine starke berittene Polizeimacht und räumte die Straße. Seitdem wurden wir gut bewacht, und es fiel nichts Unangenehmes mehr vor. Herr von Jagow kam und sprach sein Bedauern über das Ereignis aus."

„Am folgenden Abend, am 5. August, sandte der Kaiser seinen Adjutanten, der mir mitteilte: Der Kaiser hat mich beauftragt, Euer Exzellenz sein Bedauern auszusprechen über die Ereignisse von gestern abend und aber Ihnen zugleich zu sagen, daß Sie darin ein Bild der Gefühle bekommen haben, die die Bevölkerung erfüllen infolge des Verhaltens Großbritanniens, das mit anderen Staaten sich gegen seinen früheren Bundesgenossen von Waterloo zusammenschart. Sr. Majestät ersucht ferner, daß Sie Sr. Majestät dem Könige von England sagen mögen, daß er stolz wäre auf die Titel eines britischen Feldmarschalls und Admirals, doch daß er infolge dieser Ereignisse sich dieser Titel nunmehr entledigen müsse." (Die letzten Zeilen waren schon bekannt.)

„Ich füge", sagt Sir Goschen, „hinzu, daß die Mitteilung nicht wenig bitter gemacht wurde durch die Art, wie sie gemacht wurde." Am Schlusse macht der Gesandte Mitteilung von seinem Fortgange von Berlin, wobei er sich nicht über die geringste Unliebenswürdigkeit zu beklagen gehabt habe.

Papst Benedikt XV.

Rom, 3. Sept. „Agencia Stefani" meldet: Kardinal della Chiesa wurde zum Papst gewählt. Der neue Papst war bisher Bischof von Bologna. Er wird den Namen Benedikt XV. annehmen.

„Habemus papam!" Wir haben den Papst! — Diese Kunde bewegte gestern freudig die Herzen der katholischen Christenwelt. Nach dreitägigem Konklave ist, wie wir schon im großen Teil unserer gestrigen Auflage im Wortlaut des oben wiedergegebenen Telegramms mitteilen konnten, die Wahl auf den Kardinal della Chiesa gefallen, der den Namen Benedikt XV. annehmen wird.

Der Name des neugewählten Papstes stand nicht auf der Kandidatenliste, und die Wahl kommt daher überraschend. Auch seine Persönlichkeit, wie sein Programm, ist einstweilen noch ein unbeschriebenes Blatt. Im ersten Wahlgange des Konklaves vereinigten sich auf Pietro Maffi, den Erzbischof von Pisa, dreißig Stimmen. Die anderen fielen auf die Kardinäle Pietro Gasparri und Basil Pompili. Von della Chiesa sprach bisher niemand. Man darf also annehmen, daß eine Kompromißwahl vorliegt und ebenso wie Pius X. auch dessen nun gewählter Nachfolger keine scharf ausgeprägte politische Persönlichkeit darstellt.

Der neue Papst, der im 60. Lebensjahre steht, war bisher Bischof von Bologna. Er war der Kabinettschef des Kardinals Rampolla, des ersten Ratgebers Leos XIII., aus dessen Schule Chiesa also gewissermaßen hervorgegangen ist. Natürlich ist es verfrüht, hieraus Schlüsse für sein zukünftiges Wirken auf dem Stuhle Petri zu folgern. Auf Vorschlag Rampollas wurde Chiesa 1901 zum Unterstaatssekretär befördert. Er wurde nach der Wahl Pius X. bei dem Ausscheiden Rampollas aus dem Amte als Staatssekretär zwar nicht, wie mancher erwartete, zu dessen Nachfolger ernannt, sondern er blieb vorerst in Rom, bis ihn Papst Pius X. im geheimen Konsistorium vom 16. Dezember 1907 zum Erzbischof von Bologna erhob. Jetzt ist er zur höchsten Würde emporgestiegen, die die katholische Kirche zu vergeben hat. „Habemus papam!" ruft sie aus. Möge Benedikt XV. den Oberhirtenstab zum Segen für sie und in Frieden und Duldsamkeit mit den übrigen Religionsgemeinschaften führen!

* * *

Über die Wahl wird noch berichtet:

Sobald die Abstimmung des Konklaves beendet war, wurde der Sekretär des Konklaves mit dem Zeremonienmeister und der päpstlichen Sakristei in die Sixtinische Kapelle geführt. Der Dekan des Heiligen Kollegiums und der Doyen der Kardinalpriester und Kardinaldiakone verbeugten sich vor dem Sitze des Kardinals della Chiesa und fragten ihn in der althergebrachten Form, ob er die Wahl zum Papste annehme. Auf die bejahende Antwort wurden alle Baldachine auf den Sitzen der Kardinäle herabgeschlagen. Nur derjenige auf dem Sitze della Chiesas wurde belassen. Dieser antwortete auf die Frage des Dekans, daß er den Namen Benedikt XV. annehmen wolle. Boggiani nahm mit Hilfe des Zeremonienmeisters das offizielle Protokoll über die Wahl und die Annahme der Wahl auf.

Darauf ging der Papst in die Einkleidungskammer, wo er sich die weißen Strümpfe, die roten Schuhe, das weiße Gewand und die rote Rosette anlegte. Der Doyen der Kardinal-Diakone legte ihm die rote, goldgestickte Stola an. Darauf kehrte der Papst in die Sixtinische Kapelle zurück und setzte sich auf den Thron an der letzten Stufe des Altars, um die Huldigung der Kardinäle entgegenzunehmen, die ihm zuerst den Fuß küßten, dann die Hand. Kardinal della Volpe führte den Finger des Papstes in den Fischerring, in den der Name des neuen Papstes eingraviert wurde. Darauf schritt der Papst, dem die Kardinäle folgten, aus der Sixtinischen Kapelle und begab sich in seine Gemächer, dann in die innere Peterskirche, wo er, lebhaft begrüßt von einer froh erregten Menge, vom geschmückten Balkon aus den Segen erteilte. Danach kehrte der Papst in die Sixtinische Kapelle zurück. Die Kardinäle gelobten ihm dort zum zweiten Male Gehorsam.

* * *

Aus dem Lebensgang des neuen Papstes seien noch die nachstehenden kurzen Daten von Interesse: Giacomo della Chiesa wurde am 21. Nov. 1854 als Sohn des Marchese Giuseppe und der Marchesa Giovanna Migliorati in Genua geboren. In seiner Vaterstadt durchlief er das Gymnasium, das Lyzeum und die Universität und promovierte zum Doktor der Rechte. Einige Monate danach begann er auf dem Kollegium Capranica seine theologischen Studien. Nachdem er zum Lizentiaten der Theologie gemacht worden war, erhielt er am 21. Nov. 1879 die Priesterweihe, trat dann in die adelige theologische Akademie ein und wurde als Eleve in das Sekretariat für besondere kirchliche Angelegenheiten aufgenommen, dessen Sekretär Rampolla war. Als dieser zum Nuntius in Spanien ernannt worden war, nahm er della Chiesa als Nomenclatur-Sekretär mit nach Madrid, wo dieser bis 1887 verblieb. Den weiteren Lebensgang haben wir bereits mitgeteilt. Erst vor kaum mehr als drei Monaten wurde Papst Benedikt XV. mit der Kardinalswürde bekleidet. Sein letzter Namensvorgänger, Benedikt XIV., war von 1740 bis 1758 Papst. Seit 1½ Jahrhundert also hat kein Papst Benedikt auf dem römischen Stuhle gesessen.

Vermischtes.

Die Vorgänge in Kiautschou.

Wie die „K. Ztg." berichtet, hatten nach einem Telegramm der „Daily Mail" aus Tientsin die Deutschen an verschiedenen Punkten über die äußere Verteidigungslinie von Tsingtau Streifwachen gesandt. Die Straßen seien durch kürzlich niedergegangene Regengüsse aufgeweicht, was die Heranbringung der Belagerungsgeschütze erschwere. Aus einem englischen Agentur-Telegramm läßt sich schließen, daß die Deutschen in China zur Verteidigung Kiautschous herbeigeeilt sind; es heißt nämlich aus Schanghai, die Deutschen unter 39 Jahren seien zu diesem Zweck einberufen worden. Noch wird gemeldet, die Japaner hätten die Blockade Tsingtaus begonnen und sich der der Halbinsel vorgelagerten Inselchen bemächtigt.

Die Deutschen Kanadas.

WTB. **Kopenhagen**, 3. Sept. (Tel.) (Nichtamtlich.) Die National Tidende meldet aus Ottawa: Die deutsche Bevölkerung von Westkanada bekundet offen, daß sie auf seiten Deutschlands steht. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung. Man befürchtet Unruhen.

Unterscheidet Chinesen und Japaner.

WTB. **Berlin**, 3. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Obwohl die chinesischen Staatsangehörigen in Deutschland durch Abzeichen in ihren Landesfarben sich als Chinesen kenntlich machen, sind leider Fälle vorgekommen, in denen Chinesen Belästigungen und Beleidigungen erfahren haben, weil sie für Japaner gehalten worden sind. Die hiesige diplomatische Vertretung Chinas hat Fälle dieser Art zur Kenntnis der Regierung gebracht. Wir glauben, daß dieser Hinweis genügt, um in Zukunft solche Mißgriffe zu verhüten, und den in unserer Mitte lebenden Chinesen Rücksicht und Entgegenkommen zu sichern, worauf sie als Angehörige einer neutralen und befreundeten Macht Anspruch haben.

Was ein Italiener vom Kaiser im Hauptquartier erzählt.

Das Giornale d'Italia veröffentlicht einige Telegramme, die Giorgio Guglielmi von einem Deutschen aus der Umgebung des Kaisers, den der italienische Abgeordnete an Bord der Jacht „Hohenzollern" kennen gelernt hat, gesandt worden sind. In diesen Telegrammen liest man: „Wer in diesen Tagen einen Blick in das Hauptquartier des Kaisers werfen könnte, der würde überrascht sein von der Ausdauer, von der Selbstverleugnung, von der ruhigen Sicherheit, mit der die Militärs, Politiker, Diplomaten und Beamten arbeiten. Der Kaiser, der in die einfache Felduniform gekleidet ist, ist fast Tag und Nacht tätig. Seine Pflichten waren schon in Friedenszeiten sehr zahlreich, und sie haben sich mehr, als man ahnen konnte, vermehrt. Der Kanzler, der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, einige Diplomaten, der Kriegsminister und der Chef des Marinekabinetts sind bei ihm. Der Charakter des Deutschen Reiches als Bundesstaat wird zum ersten Male in einem Feldzug durch die Anwesenheit der Bevollmächtigten Bayerns, Sachsens und Württembergs im Hauptquartier betont. Die Zahl der Herrscher der Bundesstaaten, die im Hauptquartier anwesend sind, ist beschränkt, da die Mehrzahl von ihnen ins Feld an die Spitzen ihrer Truppen gezogen sind, und die ältesten, wie z. B. der König von Bayern und der König von Württemberg, die Großherzöge von Baden und Oldenburg, sind in ihren Hauptstädten geblieben. Man kann in diesem Augenblick das deutsche Große Hauptquartier das Herz Eure nennen."

Eingesandt.

(Für diese Einsendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Hilfe für arbeits- und mittellose Mädchen.

Wir Frauen sollen helfen, wo wir können, das ist jetzt die auch in den Zeitungen ausgegebene Losung. Vielleicht können Sie, verehrte Redaktion, mit mir durch Abdrucken der nachstehenden Zeilen aus einem Briefe, den ich von Elberfeld erhielt, die dortige hilfsbereite Frauenwelt auf einen Notstand aufmerksam machen: . . . „Hier ist große Not in den mittleren Kreisen. Für das „Volk" ist gut gesorgt, aber nicht für die vielen, aus den Geschäften entlassenen Mädchen, die oft die Eltern mit ernähren mußten, und nicht für die weiblichen Angestellten vieler geschlossenen Bureaus und entlassene Dienstmädchen. Für letztere wird sich wohl Arbeit finden, aber wie und wo für die anderen? — Da ist nun eine große Anzahl Damen unserer Kreise, die ganze und halbe Tage emsig für die Krieger und Verwundeten näht. Könnte man da nicht lieber einen Verdienst für diese mittellosen Mädchen daraus machen, und könnte man nicht einen Teil der allzu reichlichen Erfrischungen und Speisen auf den Bahnhöfen als Frühstück für diese Mädchen verwenden? Sie bedürfen nach meinem Empfinden ebenso nötig einer Unterstützung, wie alle durch den Krieg in Not gekommenen Unterstützten. Leider gibt es keinen Verein „städtischer Wohlfahrtspflege in Kriegszeiten", der andere Aufgaben hat, als in Friedenszeiten: ich träte einem solchen mit Freuden bei."

Verlustliste Nr. 18.

(T.=Tot. — V.=Verwundet. — Lv.=Leicht verwundet. — Sv.=Schwer verwundet. — Vrm.=Vermißt. — Gf.=Gefangen. — Fdw.=Feldwebel. — Srg.=Sergeant. — Gfr.=Gefreiter. — Gren.=Grenadier. — Füs.=Füsilier. Rs.=Reservist. — Kn.=Kanonier. — Drg.=Dragoner. — Hs.=Husar. — Ul.=Ulan. — Kmp.=Kompagnie. — Esk.=Eskadron).

Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis.

9. Kmp.: Mst. Aug. Andrä, Binscheid, T. — Mst. Paul Strehlow, Kolberg, T. — Rs. Fritz Ambrosius, Heiden, T. — Mst. Gg. Alb. Hug, Allendorf, Lv. — Mst. Jak. Theisen, Platten, Lv. — Rs. Wilh. Holzberg, Wersten, Lv. — Rs. H. Mengwasser, Düsseldorf, Lv. — Rs. Aug. Kor, Hagen, Lv. — Rs. Karl Friedrichs, Düsseldorf, Vrm. — **10. Kmp.**: Ltn. Kurt Schmidt, Lv. — Rs. Herm. Gahsing, T. — Rs. Franz Schuhmacher, Düsseldorf, T. — Rs. Heinr. Trischmann, Würzburg, Sv. — Rs. Karl Grote, Düsseldorf, Sv. — Horn. M. Weiß, Leiwen, Sv. — Rs. Besch, Sv. — Mst. Rit. Reinwald, Autzen, Lv. — **11. Kmp.**: Lt. d. R. Walt. Grabner, Sangerhausen, Lv. — Lt. d. R. Willy Hoffmeister, Volpe, Lv. — Ultz. Phil. Berg, Gilenfeld, T. — Ultz. M. Müller, Niederlenken, Sv. — Gfr. Fr. Sänger, Bauweiler, Lv. — Gfr. Rit. Stock I, Lückenburg, Lv. — Mst. Jos. Amann, Lisdorf, Sv. — Mst. Bruno Berend, Danzig, Sv. — Mst. Joh. Gerh. Hüttersdorf, Lv. — Mst. Paul Kahl, Bergem, Sv. — Mst. Georg Rieser, Landweiler, Sv. — Mst. Pietzko, Kattowitz, Sv. — Mst. Herm. Hahnden, Wanne, Vrm. — Rs. Wilh. Hein, Betschma, Vrm. — Rs. Knipp, Düsseldorf, Vrm. — Gfr. d. R. H. Kurz, Düsseldorf, Vrm. — Gfr. Rs. Herm. Schwartz, Petersdorf, Vrm. — Gfr. Rs. Pet. Welters, Amen, Vrm. — Gfr. Res. Tollik, Reikau, Vrm. — Mst. Kreusch, Vrm. — Mst. Joh. Röhn, Saarlouis, Sv. — Einj. Alfr. Müller, Busendorf, Sv. — Rs. Joh. Boms, Düsseldorf, Sv. — Rs. Joh. Töll, Uxenhain, Vrm. — Rs. Emil Jacobs, Süderenzig, Sv. — Rs. Alb. Rothländer, Düsseldorf, Lv. — Rs. Hub. Simons, Aachen, Lv. — Rs. Gust. Sittmann, Extrath, Sv. — Mst. Joh. Hein, Wasserliesch, Vrm. — Mst. Moritz Mayer, Könen, Vrm. — **12. Kmp.**: Mst. Matth. Hein, Reinsport, T. — Mst. d. R. P. Sterzing, Düsseldorf, T. — Rs. Jak. Sobzack, Reinau, T. — Mst. Joh. Schröder, Eickel, Lv. — Gfr. Rit. Zerth, Mühlfeld, Vrm. — Mst. Fridr. Schabio, Föhren, Vrm. — Rs. Wilh. Kutsien, Berdenberg, Vrm. — Rs. Heinr. Siebler, Karlsruhe, Vrm. — Rs. Wilh. Rehfeldt, Düsseldorf, Vrm. — Rs. Heinr. Ende, Mettmann, Vrm. — Mst. Matth. Reitz, Malborn, T. — Mst. Gust. Aug. Ant. Hanfland, Kassel, Sv. — Mst. Joh. Konrad Hähner, Kassel, Sv. — Horn. Jak. Klensch, Nieder-Prüm, Sv. — Mst. Th. Michels 1, Niederehe, Lv. — Tamb. E. Thom, Stieren, Fließem, Sv. — Mst. Gg. Reuner, Viereth, Sv. — Mst. Rs. Adam Keßler, Kieselbach, Sv. — Mst. Rs. Hermann Oerding, Düsseldorf, Sv. — Mst. Rs. Karl Keßler, Ormüs, Sv. — Mst. Rs. Otto Maus, Düsseldorf, Lv. — **Ohne Angabe der Komp.**: Rs. Franz Brockmeyer, V.

Infanterie-Regiment Nr. 55, Bielefeld.

5. Kmp.: Vizefdw. Althoff, T. — Mst. Lange I, T. — Mst. Brewe, T. — Mst. Sunderkötter, T. — Mst. Scholten, T. — Mst. Wehmhöner, T. — Gfr. Biskamp, T. — Mst. Schlüter, T. — **7. Kmp.**: Mst. Martens, T.

Prf.-Inf.-Reg. Nr. 56, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld.

7. Komp.: Ref. Alb. Lieszewitz, V.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 65, Koblenz.

10. Komp.: Wehrm. Joh. Peter Hilgenbach, V.

2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Nr. 1, Trier.

3. Komp.: Landsturmm. Matth. Dier, Trier, T.

Wetterdienststelle Aachen.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland am 5. September.

Vorerst noch trocken. Bewölkung zunehmend. Etwas kühler.

Als Salut und Kanonendonner empfehle bei Eintreffen von f291

Siegesnachrichten: Kanonenschläge

per Stück Mk. 0.40, 0.60, 0.80, 1.— franko Haus.

Carl Lippold, Ronsdorf. Telephon Nr. 26. Feuerwerksk.-Fabrik.

Fahnenstangen, fertig lackiert, in jeder Größe. 4124a W. Herzog, Barmen, Heidterstr. 9.

Zeitungs-Makulatur billig abzugeben. Elberfeld, Kaiserstraße Nr. 50.

Geschäftsbücher empf. Rob. Girardet, Elberf.

Geld-Angebote

Sofort Kapital! Erststell. Privat-, Bank- und Kassengeld zu bill. Zins zu haben. Baugelder in jed. Betrag. Postfach 168 Elberfeld. 6416

Beamte in geordneten Verhältn. erhalt. sofort u. diskret Darlehn von Privatmann. Keine Vermittlung, kein Vorschuß, kein Porto! Off. u. E 2085 an die Expedit. v10

Geld-Gesuche

14000 Mark an sehr guter 2. Stelle sof. ges. Doppelte Sicherheit vorhanden. Offerten unter E 2087 an die Expedition ds. Blattes. v13

Verloren — gefunden etc.

Mittw. ab ½ 10 U. gold. Brille (hr. Ems) ref. Kirche, Mühlenstr. verl. G. Bel. abz. E., Stuttbergstr. 6, p.*

Mittwoch nachm. Portemonnaie mit Inhalt im Zoolog. Garten (Telephonzelle) abhanden gek. Abz. E., Obergrünewalderstr. 10 bei Polizeikommissar Meyer. *

Goldene Vorsteckadel verloren. Elbf., Ottenbruch 46.

Silb. Brosche a. d. W. Gewerbeschulstr., Dickmannstr., Lichtenplatzerstr. vl. Gegen gute Bel. abzug. Barmen, Mackestr. 26, I r

Weißer Pudel entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Jac. Gans, Elberfeld, Vereinstraße 3, 1. Et.*

Vermietungen

Häuser etc.

Sofort oder später zu vermiet.:
Schönes Ladenlokal
nebst Wohnung, für jedes Geschäft passend, besonders für **Metzgerei** geeign., Lischkestr. 2, Ecke der Oststr. N. E., Island 12

5 u. mehr Zimmer

Bohwinkel,
Wilhelmstraße Nr. 17:
Parterre 6 Räume,
1. Etage 6 Räume
mit oder ohne Mansarden ab 1. Oktober 1914 zu vermieten. *

Billig zu vermieten
zum 1. Oktober oder später das **zweite Stockwerk** 4239a Schloßstraße 28, Unter-Barmen, **6 Zimmer und Zubehör.**

Hammerstein,
in fr. Lage, Porkstraße Nr. 17, **2. Etage,** best. a. Küche, 5Räum., Badk., Veranda, Erker, für den billig. Pr. v. 700 Mk. zum 1. Okt. zu vm. Ebdf. 2 Manf. zu v., können auch mit der Etg. gemiet. w. Näh. E., Königst. 268, Werner

Elbf., Ronsdorferstraße 11:
Sch. Etag.-Wohnung,
5 Zimmer, ab 1. 10. zu verm. *

4 Zimmer

4 Zimmer, Hochparterre, renoviert, sofort Bleichstr. 2a, Elberfeld, zu vermieten. *

Abgeschl. Etage, 4 große Räume, m. Balkon, Speisekammer, alle Bequeml., sof. od. später. Otto Proll, E., Gartenstr. 76, Hardt*

Elberf., Bahnhofstraße 26:
Abgeschl. Etage,
4 Zimmer, ab 1. 10. zu verm. *

Elberf., Schusterstraße 30:
Part.-Wohnung,
4 Zimmer, ab 1. 10. zu verm. *

E., Briefstr. 8: Unterhaus, 4 Z., z. 1. Okt. Näh. b. Verw. 2. Et.*

3 Zimmer

3 Zimmer
sofort zu vermieten. — Unter-Barmen, Bendahlerstraße 71. *

E., Königstr., Ecke Schillerstr., sind 3 Zimmer mit Speicherzimmer sofort oder später für 400 Mk. zu verm. W. Schneider, Elberfeld, Königstr. 161. *

3. Etage, 3 Zimmer, u. groß. Flur, abgeschl., sofort zu verm. Elberfeld, Oststraße 81, 1. Et.

3 Zimmer 1. Etage zu vermiet. Elberfeld, Hermannstraße 12.*

3 kl. Zimmer 1. Et. 250 Mk. zu verm. Elberfeld, Klotzbahn 20*

3-Z.-Wohnung per bald zu vm. Elbf., Blumenstr. 19, part. *

2 u. 1 Zimmer

2 Zimmer 1. Etage
mit Balkon in beff. Hause bill. Elbf., Alsenstr. 42, 1. Et. f5470

2 sch. Zimmer p. 1. Okt. b. zu v. E., Hombüchelerstr. 15, 3. Et. *

Elbf., Vogelsauerstr. 5, find 2 Zimmer mit Gas sofort oder später zu vm. Bergschloßbrauerei, G. m. b. H., Elberfeld. *

2 Part.-Zimmer p. 1. 10. zu v. Näh. E., Holsteinerstr. 25, III.*

2 sch. Zimmer an ruh. Leute zu verm. E., Steinenfelderstr. 1.*

2 Zimmer sofort od. später zu verm. Elberfeld, Hochstr. 36. *

2 sch. Zimmer sof. billig zu v. Elberfeld, Roßstraße Nr. 13. *

Verschiedene

1. Etage und 1 Speicherzimmer zu verm. E., Alexanderstr. 11A*

Mietgesuche

Familienhäuschen,
5 o. 6 R., mit Gartenl., f. April 1915 außerh. Barm. zu m. ges. Gefl. Off. m. Preis u. B 8959 an die Exp. B., Neuerweg 57†

Bäckerlokal
per April 1915 zu mieten ges.* Preis-Off. u. E 8033 an Exp.

Beamter sucht zum 1. 4. mod. Etage von 6 Zimmern m. Küche und Zubehör. Offerten unter E 8019 an die Exped. d. Bl. *

Wohn. v. 3 R. u. kl. F. 1. 10. ges. Off. u. E 8044 an die Exp.*

Sch. 3- od. 4-Z.-Wohnung
von alleinstehender älter. Dame in besserem Hause gesucht. — Offerten mit Preisangabe unter E 8020 an die Exped. d. Bl. *

Sch. 3- od. 4-Z.-Wohnung
zum 1. Oktober in Elbf. ges. * Off. u. E 8032 an die Exped.

Alter Herr mit eigenen Möbeln sucht Nähe Döppersberg per 1. Januar oder 1. April **2 Zimmer** in anständ. Hause. Off. u. E 520 **an die Exped. erb. Off. ohne genaue Beschreibung und Preisangabe bleiben unberücksichtigt.**

4 od. 3 Z. u. 1 Manf. p. 1. Okt. ges. Keine Kinder. Nähe Rath. Off. m. Pr. u. Lage E 8064 Exp.*

2 gr. Zimmer Nähe Neuenteich sofort zu mieten gesucht. Offert. unter E 8035 an die Exped. *

2 fl. Mansardenz. in anständ. Hause für bald zu mieten ges.* Off. u. E 8030 an die Exped.

Alleinst. Dame s. 1. Jan. in Elb. **1 od. 2 leere Z.** in Einf.-Haus. † Off. B 8965 B., Neuerweg 57.

Möbl. Zimmer

In Elberfeld:

Auerschulstr. 21, p.: Sch. möbl. Part.-Zimmer zu vermieten.

Bachstraße 83, 4. Et.: Schlafstelle für anst. Mann zu vm.

Berlinerstr. 54: Frdl. möbl. Z. an 1 oder 2 Pers. b. zu vm.

Bergstr. 5, II, lks.: Sch. möbl. Zimmer mit od. ohne Pens.

Blumenstr. 23, II: Möbl. Z. m. 2 Betten bill., auch vorübergeh.

Erusstr. 10a, Toreing.: Schön mbl. Z., gut. Essen, W. 132R.

Griffenberg 3, E. Dietelb., Frau Gg. Lammertz: Sch. möbl. Z.

Grünstr. 9, II, Mitp.: Sch. m. W.- u. Schlafz., a. einz. Z., m. el. L.

Haubahnstr. 4: Gr. mbl. W.- u. Schlafz., Schreibt. u. Gas vorh.

Heubruch 5, II: Weg. d. Kriegsz. gut. Logis mit v. Pens. 11,50.

Kölnerstr. 35, II: Schön möbl. Z. sof. an Hrn. od. Dame.

Norbstr. 37: Propre Schlafstelle. Mittagessen 50, Abendess. 40 ₰.

Oststr. 22, p., l.: Einf. möbl. pr. Speicherz., wöchentl. 2 Mark.

In Pensionat, sofort 1 Zimmer mit voller Pension, zu v. Kriegspreise. Elbf., Poststr. 16, II. *

Robertst. 4, Denker: Einf. m. Z. mit 2 Bett. zu vm. N. Rath.

Seilerstr. 2, 2. Et.: Sch. möbl. Zimmer mit oder oh. Frühst.

Turmhof 4, III: Möbl. Z. mit Klav. an H. od. Dame sof. b.

Wortmannstr. 47, I: Möbliert. Zimm. an H. od. D., auch auf Tage oder Wochen.

Wupperstr. 1, III: Saub. mbl. Z. für 3 Mark. Alleinmieter.

Gesuche.

Frl. sucht 15. Sept. o. 1. Okt. i. Mittelb. sauberes, luft. Zimmer mit guter Pens. Nur Tisch und Sofa erforderl., da andere Möbel vorh. Off. mit Preis u. B 8963 Exp. B., Neuerweg 57†

P. 1. Okt. frdl. mbl. Z. m. v. Pf. in nur b. H. n. Königspl. ges. Off. u. E 8061 an Exp. *

Gesucht **1 oder 2 möbl. Zimmer** Nähe Steinbecker Bahnhof. Off. unter E 7952 an die Exped. *

Stellenangebote

Ein Abzug der Stellenangebote wird an Stellensuchende täglich in Elberfeld um 2½ Uhr, in Barmen um 4 Uhr gratis verabfolgt.

Männliche

Buchhalter,
jüngere Kraft, gesucht. Verlangt wird unbedingt selbständ. Arbeiten und absolute Bilanzsicherheit. Nur Herren, die diesen Anforderungen entsprechen, wollen sich melden. Einige französische Sprachkenntnisse erw. Gläubiger Christ wird bevorz. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. E 9028 an die Exped. ds. Bl. f192

Obligat-Geiger u. Bassist
per sofort ges. Café van Dyk, Elberfeld, Neumarkt. f245

Suche bis zum 15. September einen selbständigen d4308

Friseurgehilfen.
Wilh. Fröhling, Schalksmühle.

† **Friseurgeh.** sofort gesucht. Barmen, Höhnestraße 12.

Friseurgehilfe sofort gesucht. Blesgen, Elbf., Friedrichstr. 44.*

Perf. Kürschner
und geübte Pelznäherinnen p. sofort ges. **Pelzhaus Linthout,** Düsseldorf. *

Tüchtige Uniformschneider auf Waffenröcke gesucht. Es wird auch nach außerhalb Arbeit gegeb. Heinemann Stern, Elberfeld, Brückenstraße 6. *

Schuhmachergeselle ₰ sofort ges. **Wilh. Fabri, Essen a. d. Ruhr,** Hobeisenstr. 60.

Schuhmachergehilfe
auf sofort gesucht. Niederhoff, Velbert, Friedrichstr. 104. g132

Tücht. Schuhmacher sofort ges. Barmen, Hochstraße Nr. 10. †

Zuverlässiger, militärfreier
Chauffeur,
der tüchtiger Mechaniker und Elektriker sein muß, für sofort gesucht. Angebote unter E 515 an die Expedition ds. Blattes.*

Autogen-Schweißer
für Eisen sof. ges. Nur solche wollen sich melden, die sauber u. perfekt schweißen können. Elbf., Laurentiusstraße 21. f5464

Herren-Konfektion.

Per 1. Oktober suchen wir mehrere branchekundige, christliche **Verkäufer** (Spezialisten). d4309

Gefl. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, nebst Angabe der Größe (Figur) erbeten.

Overbeck & Weller, Gelsenkirchen.

Mehrere tüchtige
Einsetzer
gesucht.
Thyssen & Co., Kalkwerke, Wülfrath. g292

Wir suchen für unsere Flaschenbier-Abteilung einen militärfreien
Flaschenabfüller
der mit der Bedienung eines rotierenden Flaschen-Abfüllapparates System Enzinger, vertraut ist. a321

Act.-Ges. Schwabenbräu, Düsseldorf.

Tüchtiger, zuverlässiger †
Heizungsmonteur
sofort gesucht. Offert. m. Lohnansprüchen u. Altersangabe u. B 8958 Exp. B., Neuerweg 57.

Tüchtige Automatendreher auf Schwerdtfeger- und Buttigautomaten für sofort gesucht. Eventl. schriftliche Offerten mit Lohnansprüchen erbeten. — **Schmahl & Schulz, Barmen.** 4238a

Tüchtige
Gärtnergehilfen
können sich melden Elberf., Böttinger-Weg 133. g96

Tüchtiger Bäckergehilfe
gesucht. Karl Schimmel, Langerfeld, Schwelmerstraße 50.

Bäckergeselle ges. G. Zimmer, Langerfeld, Bergstraße 3. †81d

Proprer Fleischergeselle
findet sofort Stelle bei f5496 **Wilhelm Spiecker, Elberfeld,** Königstraße 68a.

Mehrere
Fleischergehilfen,
auch verheiratete, stellt noch ein G. A. Rebensburg, Wurstfabrik, Barmen. 4211a

Ordentlicher, proprer f5485
Metzgergeselle
sofort oder in einigen Tagen gesucht. Albert Engels, Elberfeld, Oststraße Nr. 22.

Schweinemetzger
g. h. Lohn sof. ges. S. Rosenthal, E., Klotzbahn 30. i184

Proprer, jüngerer f21
Metzgergeselle
sofort ges. **Bwe. G. Lemken, Cronenberg.**

Ordentl. Metzgergehilfe sof. ges. Kann auch verheiratet sein. * H. Etienne, E., Luisenstr. 104.

Tücht. Metzgergeselle
sofort ges. E., Wirmhof 8. f5499

Selbst., pr. Metzgerges. sof. ges. Hugo Veit, E., Schleswigerst. 11*

Jüng. Metzgergeh. sof. g. Herm. Kreft, Elberfeld, Klotzbahn 4.*

Tüchtiger Einschläger und Kistenpacker
gesucht. Elberfelder Briefumschlagfabrik, Wülfingstr. 1. f5501

Abladeunternehmer
für Bhf. Mittershausen m. ein. Kolonne von 6—10 Mann zum Entladen v. Waggons für dauernde Beschäftigung ges. Näh. Barmen, Berlinerstr. 53. 4225a

Steinbrucharbeiter,
Steinbrecher, Steinklopfer etc. für dauernde Beschäftigung ges. **Wuppertaler Steinwerke** f2 in **Betzenburg.**

2 Leute
für **Kortestrich** sofort gesucht. **Gebr. Stradtmann,** Baugeschäft, **Haspe** i. W. b4304

Zuverl. junger Mann
zum Bierfahren gesucht. Elberf., Ronsdorferstraße 4. f5497

Ordtl. Pferdeknecht,
welcher landw. Ackerarbeit versteht, bei hohem Lohn sof. ges. Fr. **dr. Nußbaum, Oben-Ostbach bei Mettmann.** g292

Ord., fl., 14j. Milchjunge ges. Elberfeld, Weberstraße 45. *

Lehrling
zur gründlichen Erlernung der Zahntechnik gesucht. Offerten unter B 8962 an die Expedition Barmen, Neuerweg 57. †

Sattler-Lehrling
sofort ges. Elbf., Grabenstr. 2.*

Gebildetes Fräulein,
evangelisch, für die Erziehung eines 4jährigen Kindes gesucht; dasselbe muß auch Hausarbeiten übernehmen und Näharbeiten verstehen. Schriftl. Off. an **Frau August Böntgen, Solingen,** Friedrichstraße 49a. g60

Weibliche

Junge Dame gesucht f. Schreibmaschine u. Kurzschrift Stolze-Schrey. Ang. mit Gehaltsanspr. unter E 516 an die Exped. *

Wir suchen zu sof. für u. Butter **Dame** f. d. Oberleitung. Vertrauensstellung (Sicherheit muß gestellt werden), geg. fest. Gehalt. Verkaufspersonal wird gehalten. Sof. Off. u. E 2032 Exp. d4311

Suchen per sofort oder 1. Okt. für unser **erstklassiges Spezial-Korsettgeschäft** eine tücht., selbst.
Verkäuferin
mit guten Zeugnissen, die Änderungen und Reparaturen mit übernehmen muß. Marx-Blumenthal, Elbf., Kaiserstr. 33. *

Suche für mein **Bild- u. Delikatessen-Geschäft** p. 1. 10. eine nicht zu junge, perfekte *
Verkäuferin.
Selbige muß im Garnieren von Platten sowie im Dekorieren d. Fenster erf. sein **Angenehme, dauernde Stellung, gut. Lohn.** Gefl. Offerten unter G 738 an die Exp. Elberfeld, Burgstr. 7.*

Ochsen- und Schweinemetzgerei.
Tücht. Verkäuferin
g. h. Lohn ges. S. Rosenthal, Elberf., Klotzbahn 30. i184

Wir suchen zu sofort etwa 20 Frauen für unseren Butter-Verkauf b. Wochenlohn. Offert. u. E 2033 an die Exped. d4311

Putz.
Suche per sof. noch einige tücht. Arbeiterinnen. Maria Winterhager, Remscheid, Johannesstr. 1

Friseuse
sofort gesucht. F. G. Lamsfuß, Lennep, Kölnerstraße 7. f125

Kochlehrmädchen
ohne gegenseitige Vergütung f. Restaurant zur Glocke, Barm., Höhnestraße Nr. 10. †

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts ges. Daselbst ein tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeit mit guten Zeugnissen. — **Ratskeller, Cronenberg.** f21

Frau o. ält. Mädch., w. zu H. schlaf. kann, z. Führ. e. Haush. ges. Meld. 6—7 Uhr nachmitt. **Elb., Dammstr. 11, part., r.** *

Frl. mit Tochterschulbild. für 2 Kinder von 11 und 8 Jahren f. den Nachmittag gesucht. Tisch, Elberfeld, Kaiserstraße 46. *

Besseres
Küchenmädchen
wird zum 15. Oktober in herrschaftliches Haus in die Nähe von Barmen gesucht. Selbiges muß kochen können und Hausarbeit mit übernehmen. Zweitmädchen vorhanden. Hoher Lohn. Offerten unter E 2038 an die Exped. ds. Bl. f2

In kinderl., herrschaftl. Haushalt ein im Putzen, Bügeln u. Servieren erfahrenes, evangel.
Küchenmädchen,
das schon in beff. Häusern gewohnt hat, per 15. Septbr. ges. Zu melden zwischen 6 u. 9 Uhr abends. B., Ringelstr. 10. 4246a

Tücht. Küchenmädchen
für Lazarett gesucht.
Frau Dr. Krukenberg, Elberf., Nützenbergerstraße 20. f5504

Suche für 15. Sept. evg., erf.
Zweitmädchen,
das auch Kenntnisse im Kochen besitzt. Frau Herm. Langenbeck, Elberfeld, Wortmannstr. 28. *

Für meinen Haushalt suche ich per sofort oder später ein in Küchen- u. Hausarbeit. erfahr., gut empfohlenes 4229a
Mädchen.
Frau Walther Bruchhaus, Barmen, Ecke Steinweg- u. Bleicherst.

d4310
Junges
Mädchen,
gesund u. gut empfohlen, findet Aufnahme für alle Hausarbeit. Schriftl. Ang. an **Frau Fabrikdirekt. Strackbein, Gummersbach**

Auf sofort oder später ein ord. **Mädchen** gesucht. Nur solche, die schon gedient haben, wollen sich melden. Frau Herm. Schlenkermann, Barmen, Wertherstraße 66. †

Besseres f5498
Mädchen
oder einfaches
Fräulein,
das im Kochen durchaus erfahren und auch Hausarbeit übernimmt, in kleinen Haushalt gesucht. Zweitmädchen u. Waschfrau vorhanden. Näh. Elberfeld, Platzhoffstraße 23.

Zum 1. Okt. suche ein tücht., evg. **Zweitmädchen,** 65b im Putzen, Bügeln u. Nähen erfahren, zu 2 Kindern. — Frau Ew. Kromberg, B., Jägerstr. 29

Für kl. Haushalt (2 Pers.) beff., erfahrenes **Mädchen** zum 15. September oder später gesucht. Elberfeld, Brillenstr. 166, II. *

Tücht. Mädchen
für den Haushalt ges. Frau E. Gösser, B., Wichlinghauserst. 59†

Für sofort ein zuverlässiges
Mädchen,
das in Küche und Hausarbeit erfahren ist, ges. Geschäftshaus. **Frau Rob. Bovenkepen,** f156 Mettmann.

Suche z. sofortigen Eintritt ein nicht zu junges, erfahrenes b11
Hausmädchen.
Frau Alex. Kisler, Lippstadt, Langestraße 1.

Zum 15. Sept. od. 1. Okt. wird ein in Küche u. Hausarbeit erf.
Mädchen
mit guten Empfehlungen ges. Näheres E., Königstr. 115. f5503

Tüchtiges Mädchen,
in Hausarbeit erfahren, mit gut. Zeugn. bei gut. Lohn z. 1. Okt. ges. Vorzustellen zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags. Elberfeld, Ronsdorferstraße 90. *

Kräftiges, propres Mädchen mit guten Zeugnissen für alle Hausarb. sofort od. später ges. Elberfeld Königstr. 384, part.*

Tücht., propr. Mädchen f. klein. Privathaush. m. gut. Zeugn. sof. ges. Elbf., Vereinstr. 17, 2. Et.*

Auswärtiges, tüchtig. Mädchen, w. schon im Dienst war u. gute Zeugnisse hat, für Gasthof ges. Elberfeld, Island Nr. 21. *

Brav., fleiß. Mädchen mit gut. Zeugn. für m. beff. Haush. sof. gesucht. Frau Adolf Hennies, Elberfeld, Oythoferstr. 9/11a. *

Ein in Küche u. Hausarb. erf.
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen per bald gesucht. — Näheres Barmen, Neuerweg 15, parterre. 4235a

Dienstmädchen,
evangelisch, das Liebe zu Kindern hat, für alle Arbeiten ges. Frau Otto Ischebeck, U.-Barm., Hesselnbergstraße 28. 4245a

Zuverl., sauberes, fleißiges, nicht unter 20 Jahre altes *
Dienstmädchen,
das in guten Haushalten schon gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, für 1. Okt. ges. 1 Kind. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Frau G. Stake, Elberfeld, Bremerstraße Nr. 12.

Auswärtiges, älteres *
Dienstmädchen
sof. ges. Näh. in der Exp. [470

Zuv., unabh. Frau o. Mädchen mit guten Empf. auf ¾ Tag gesucht. Elb., Hansastr. 31, II.*

Stundenfrau
gesucht. B., Luisenstr. 26. 4247a

Stellengesuche

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 10 Pfennig.

Männliche

Junger früherer Meister
sucht Bäckerei zu leiten. Offert. unter E 7994 an die Exped. *

Chauffeur
sucht Stelle, auch zur Aushilfe. Off. u. E 518 an die Exped. *

Flüchtling von Belgien,
Schlosser, 19½ Jahre alt, s. Beschäftigung. Otto Sattler, Barmen, Bärenstraße 16. †

Junger militärfreier Mann, 29 Jahre a., Handwerker, sucht Vertrauensposten als v9
Kassenbote.
Keine Versicherung. Kaution v. 500 bis 1000 Mark kann gestellt werden. Offerten unter E 2029 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Tücht. Uhrmacher,
verh., sucht sofort Stellg., evt. auch andere Beschäftigung. — P. Pötzschig, Elberfeld, Blumenstraße 7, 2. Etage. *

Junger Klempner- und Installateurgehilfe
sucht Stellung. Walter Lex, Remscheid, Heidmannstr. f260

Selbständ. Brezelnbäcker,
früher selbst. gewesen in Brezeln u. Bäckerei, sucht sofort Stelle. **Hubert Müller, Solingen,** g60 Schützenstraße 40.

Sohn ordentlicher Eltern sucht Stelle f. Kontor, Lager, Packer oder Auslaufer. Offerten unter E 8065 an die Expedit. d. Bl.*

Jg. Mann, welch. seine Lehrzeit in beff. Kolonialw.-Geschäft beend., s. sof. St. in Drogerie als **Volontär,** um sich weiter auszubilden, wo Pension im Hause. Off. A. H., Düsseldorf, Elisabethstr. 6. *

Suche für meinen Sohn, 16 Jahre alt, Stelle als
Lehrling
in einer Drogen-, Farben- od. Kolonialw.-Großhandlung. Off. unter E 8039 an die Exped. *

Sohn achtb. Eltern, 18 Jahre alt, mit Einj.-Zeugn., s. Stellung als Banklehrling od. wo er sich praktisch ausbilden kann. Offerten unter B 8961 an die Exped. Barm., Neuerweg 57. †

Sohn ord. Eltern sucht Stelle als Schneiderlehrling. Offerten unter E 7950 an die Exped. *

Weibliche

Branchek. Verkäuferin
sucht, gestützt a. gute Zeugnisse, per sofort oder spät. Stellung in Delikatessgeschäft oder Konditorei. Gefl. Off. zu richten an Erna Sauer, Vetter a. d. Ruhr, Königstraße Nr. 24. *

Tücht. Putzarbeiterin s. Stellg. Beste Zeugn. Off. u. B 8960 a. die Exp. B., Neuerweg 57. †

Junges Mädchen sucht Priv.-Schneiderarbeit zu nähen. Elberfeld, Ludwigstraße 105, 2. Et.*

Beff. Fräulein
sucht Stelle zu 1 Kind, sofort od. zum 15. Gefl. Offerten unter E 519 an die Exped. d. Bl. g190

Fräulein,
23 J., gründl. erfahren in Küche u. Haush. sowie im Nähen, sucht passende Stelle, am liebsten in größerem Haushalt. Off. unter E 2031 an die Expedit. g280

J. Witwe sucht Stelle als **Haushälterin.** Selbige ist proper u. hat Liebe zu Kindern. Velbert, Höferstraße 25. g132

Beff. Mädchen, im Nähen und Handarbeiten erf., s. Stell. als einfaches Fräul. zu Kind. Eintritt kann sofort erfolgen. Off. unter E 7953 an die Exped. *

Christlich ges. **Mädchen,** fast 19 Jahre alt, s. Stell. als Kinderfräulein oder Mädchen in einem ruh., christl. Hause, wo Zweitmädchen oder Wasch- u. Putzfrau vorhanden. Offerten unter B 2023 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Ord., ev. Mädchen, 20 J. alt, s. sof. Stelle i. Haushalt. Lask. Mettmann, Neanderstr. 90, II*

Mädchen, welches in besserem Hause gedient hat, s. Stellung zum 1. 10. in Ohligs od. Umg. Angb. u. E 8062 an die Exp.*

Aelteres, besseres Mädchen vom Lande, im Kochen und in allen Arbeiten gründlich erfahren, s. sofort oder später Stellung. Off. unter E 7951 an die Exped. *

Junges evang. Mädchen
von auswärts sucht Stelle per **sofort oder später** nur in herrschaftl. Hause als Allein- oder **Zweitmädch.** Näh. b. G. Möller, **U.-Barmen,** Ronsdorferstr. 11†

16jähriges auswärt. Mädchen, welches noch nicht gedient hat, sucht für sofort oder später **Stellung.** Näh. Schulz, Elberfeld, **Poststraße 9, 2. Etage.** *

Tücht. Mädchen, 2½ Jahre in Wirtschaftshaushalt, s. Stelle, am liebsten wieder in Wirtschaft. Näheres bei K. Flamm, Elberf.-Sonnborn, Möbeck 463. g96

g196 **Ordtl. Mädchen**
sucht Stelle für leichte Hausarbeit, auch zu Kindern. Auguste Bovelett, Bohwinkel, Kaiserst. 149

Mädchen,
16 J., sucht Stelle in ein. christlichen Haushalt. Näher. Brunk, Oberhaan, Gütchen Nr. 6. f67

Aus Belgien ausgewiesene **Waise,** 19 Jahre alt, s. Stellg. im Haushalt bei guter Behandlung. Adresse: Elberfeld, Friedrichstraße Nr. 10. *

Ordentl., fleiß., kath. Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stelle für alle Hausarbeit in klein. Haushalt. Offert. unter K G an die Filiale Velbert erbeten. g132

Ordentliches Mädchen
sucht Stellung in beff. Haushalt. Offerten unter B 2022 an die Exped. Barmen, Neuerweg 57.†

Mädchen von auswärts sucht Stelle für Küche u. Hausarbeit, Barmen, Alberstr. 39, 2. Et.†

Aelt. Mädchen, w. in der bürg. Küche u. in allen Hausarb. erf. ist, s. St. f. gz. T. Off. m. Lohnang. u. S 700 Fil. Schwelm. g21

Aelt., ausw. Mädch., im Koch. u. Hausarb. erf., s. Stellung.* Off. u. E 8028 an die Exped.

Alleinstehendes Mädchen sucht Stelle für ganze oder h. Tage Elberfeld, Mittelstr. 12, 3. Et.*

G. empf. Hausschneid., die nur in b. Häus. arb., f. Kundsch. i. Blusen, Jack., Mänteln, Selbig. übern. a. Wäsche z. Ausb., pro Tag 2 Mark. E., Rosenstr. 22.*

Teilhaber-Vertreter

Angebote

Wer beteiligt sich an der 4251a
Fabrikation von Siegesabzeichen?
Erforderlich 2—3000 Mark. — Offerten unter B 2024 an die Exped. Barmen, Neuerweg 57.

Vermischte Anzeigen

Welche Metzgerei richtet mir e.
Filiale
in Rheinl. od. Westfalen ein? Kaut. k. gest. w. Offerten unt. B 8964 Exp. B., Neuerweg 57†

Großer Verdienst
für fleiß. junge Leute, täglich b. 10 Mk., durch Verkauf einer Karte vom Kriegsschauplatz. Wenig Anlagekapital, auch für Auswärtige. Zu meld. Elberf., Mühlenstr. 1, I, Lübcke. *

Händlern
bietet sich durch d. Vertrieb von **Kriegsansichtskarten** ansehnlich. Verdienst **ohne Risiko.** Zu erfr. Elb., **Hofaue 87,** Laden. f647

Achtung!
Händler f. erstkl. Kriegskarten gesucht. Elberfeld, Kampstr. 11a.*

Metallwaren-Fabrik
sucht lohnende Arbeit für **Exzenter-, Frittions- und Handpressen.** Offerten unt. E 2034 an die Expedition d. Bl. g259

Empfehle meine Knopflochmaschine für Militärröcke. Elberfeld, Luisenstraße Nr. 96a. *

250 □-Meter außeren g111
Spritzputz
sofort **in Akkord** ohne Materiallieferung zu vergeben. Off. unt. E 2030 an die Expedition d. Bl.

W. Schneidermeister fert. Maßanzug u. nimmt g. Fahrrad in Zahl.? Näh. E., Grünstr. 8, p.*

Empfehle mich in *
Häuser-Verwaltungen.
Postfach 64, Elberfeld.

Wer übern. Möbeltransport (5 Zimmer) Mitte Sept. v. Bendahlerstr. nach Neumark? Off. m. Preis u. E 8043 an d. Exp.*

Junger kräftiger Mann als
Modell
ges. Off. u. E 8063 an d. Exp.*

An einer Jagd im Bolmetal
mit gutem Reh- und Birkwildbestand kann sich weidgerechter Jäger beteiligen. Off. u. E 2026 an die Expedition d. Bl. d4307

Pferd,
bei bester Pflege für Landwirtschaft zu leihen gesucht. Laame, E.-Sonnborn, Tel. 2043. g96

Guter Jagdhund zur Führung u. Pflege, wo Besitzer einberufen ist, zu übern. ges. Kaufe event. Off. u. E 7975 an Exp.*

g96 **Welche einf. Dame**
möchte sich an vollst. alleinsteh. Witwe in mittl. Jahren freundschaftl. anschl., eventl. bei ihr wohnen? Br. unter 2320 an die Fil. Solingen, Kaiserstr. 194.

Suche für 16jähr. Mädchen ein Pensionat, wo dasselbe bei strenger Ueberwachung sich im Haushalt ausbilden kann. Off. unter E 7974 an die Exped. *

Sonntag 8 Uhr
Schwebebahn Döppersberg, E.*

A te, erstklassige deutsche **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** übernimmt Vertreter und Versicherungen **englischer und französischer Versicherungsanstalten** unter günstigen Bedingungen.
Angebote unt. K. Z. 5701 an Rudolf Mosse, Köln. a5